

Jan-Heinrich Bunnefeld

Bronzezeitliche Schwerter in Westfalen

Inhalt

1	Einleitung	9
1.1	Chronologie	9
1.2	Forschungsgeschichte	11
1.3	Begriffsdefinitionen	11
2	Fundstoff	12
2.1	Griffplattenschwerter der älteren bis mittleren Bronzezeit	12
2.1.1	Typ Saint-Triphon	12
2.1.2	Weitere Griffplattenschwerter der Perioden I b und II	14
2.1.3	Typ Wandsworth	15
2.1.4	Weitere Griffplattenschwerter der späten Periode II und III	16
2.2	Griffzungenschwerter der mittleren und jüngeren Bronzezeit	17
2.2.1	Typ Reutlingen	17
2.2.2	Weitere Griffzungenschwerter der mittleren Bronzezeit	18
2.2.3	Typ Ewart Park und nahestehende Formen	19
2.2.4	Typ Großauheim, Variante Kesselstadt	22
2.2.5	Typ Mâcon	23
2.2.6	Weitere Griffzungenschwerter der jüngeren Bronzezeit	24
2.3	Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit	26
2.3.1	Typ München	26
2.4	Griffangelschwerter der jüngeren Bronzezeit	27
2.5	Nicht klassifizierbare Schwerter und Fragmente	27
2.6	Doppelknöpfe	29
3	Auswertung	31
3.1	Fundkontext	31
3.1.1	Gräber	31
3.1.2	Deponierungen	31
3.1.3	Vergleich mit Nachbarregionen	32
3.1.4	Interpretation	33
3.2	Herstellung	34
3.3	Funktion	36
3.4	Kulturelle Beziehungen	39
4	Zusammenfassung	41
5	Literatur	42

6 Verwendete Abkürzungen 51

Tafeln 53

1 Einleitung

Der vorliegende Artikel behandelt die bronzezeitlichen Schwerter in Westfalen.¹ Nicht einbezogen sind Funde der Typen Sögel und Statzendorf sowie Mischformen der Typen Sögel und Wohlde, die I. Bartels im Rahmen einer Magisterarbeit untersuchte.² Daneben werden auch die westfäli-

schen Doppelknöpfe, die häufig mit Schwertern in Verbindung gebracht werden, vorgestellt.

Das Arbeitsgebiet wird nach den modernen politischen Grenzen definiert und umfasst den westfälischen Teil des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen.

Im Anschluss an die typologische und chronologische Einordnung und Verbreitung wird auf die Deponierungssitten, die Herstellung und Funktion, die anhand der Funde deutlich werdenden kulturellen Beziehungen sowie die soziale Bedeutung von Waffen in der Bronzezeit Westfalens eingegangen. In diesem Teil werden der Vollständigkeit halber die gesamten bronzezeitlichen Schwerter aus dem Arbeitsgebiet berücksichtigt.

1.1 Chronologie

Da Westfalen zwischen den beiden großen Kulturräumen des Nordischen Kreises und des südlichen Mitteleuropas liegt, überlappen sich hier die Chronologiesysteme von O. Montelius³ und P. Reinecke.⁴ Zuletzt legte S. Deiters eine Korrelation der bronzezeitlichen Chronologie Westfalens mit den Nachbarregionen vor.⁵ Die Datierung erfolgt in

¹ Es handelt sich um den aktualisierten ersten Teil der Magisterarbeit des Verfassers »Bronzezeitliche Schwerter und Lanzen in Westfalen«, die im September 2008 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eingereicht und von Albrecht Jockenhövel betreut wurde. Hiermit sei ihm herzlich für seine Hilfsbereitschaft, tatkräftige Unterstützung und nicht zuletzt die Anregung zu dieser Arbeit gedankt. Dank für die freundliche Unterstützung bei der Materialaufnahme sowie zahlreiche Ratschläge und Hinweise gilt folgenden Personen: Daniel Bérenger (Bielefeld), Fred Bertram (Hagen), Ralf Blank (Hagen), Stephan Deiters (Münster), Karl Heinrich Deutmann (Dortmund), Jürgen Gaffrey (Münster), Christoph Grünwald (Münster), Clemens Keukenbrink (Nordwalde), Hannelore Kröger (Bielefeld), Rolf Plöger (Minden), Dana Schlegelmilch (Wewelsburg), Udo Schlicht (Bielefeld), Gisela Schumacher-Matthäus (Nürnberg), Bernhard Stapel (Münster) und Tom Stern (Essen). Dies betrifft auch im Besonderen die Mitarbeiter der Zentralen Dienste der LWL-Archäologie für Westfalen, Münster. Zu nennen sind hier vor allem Birgit Mecke sowie Eugen Müsch, Ruth Tegethoff und Andreas Weisgerber für die mikroskopischen und radiografischen Untersuchungen einiger Fundstücke. Für die Kartengrundlage sei der Geographischen Kommission für Westfalen gedankt. Eine große Hilfe waren auch Mitarbeiter und Studenten der Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie des Historischen Seminars der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Besonders zu nennen sind hier Martin Hohlbein, Daniela Hörtzsch, Björn Lademann, Mareike Liedmann, Fabian Robben, Renate Roling und Claudia Siemann. Für hilfreiche Hinweise und einige Manuskripte sei Ute Luise Dietz (Frankfurt) und Friedrich Laux (Buchholz in der Nordheide) herzlich gedankt. Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen in Westfalen, der zweite Teil meiner Magisterarbeit, wurde bereits publiziert: BUNNEFELD 2012a.

² BARTELS 2002. Es handelt sich um die Schwerter von Borch-Etteln, Kreis Paderborn (drei Stücke); Espelkamp-Frotheim, Kreis Minden-Lübbecke; Petershagen-Hävern, Kreis Minden-Lübbecke; Beverungen-Herstelle, Kreis Höxter; Bad Wünnenberg-Leiberg, Kreis Paderborn (zwei Stücke);

Oerlinghausen, Kreis Lippe; Delbrück-Westerloh, Kreis Paderborn, und evtl. Bad Wünnenberg-Haaren, Kreis Paderborn. Dolche dieser Zeitstellung sind aus Petershagen-Bierde, Kreis Minden-Lübbecke; Porta Westfalica-Hausberge, Kreis Minden-Lübbecke; Beverungen-Herstelle, Kreis Höxter, und Lage-Müssen, Kreis Lippe, bekannt. Neu hinzugekommen ist der Dolch von Porta Westfalica-Holtrup, Kreis Minden-Lübbecke (BÉRENGER 2011).

³ MONTELIUS 1885.

⁴ REINECKE 1924.

⁵ DEITERS 2008, 47.

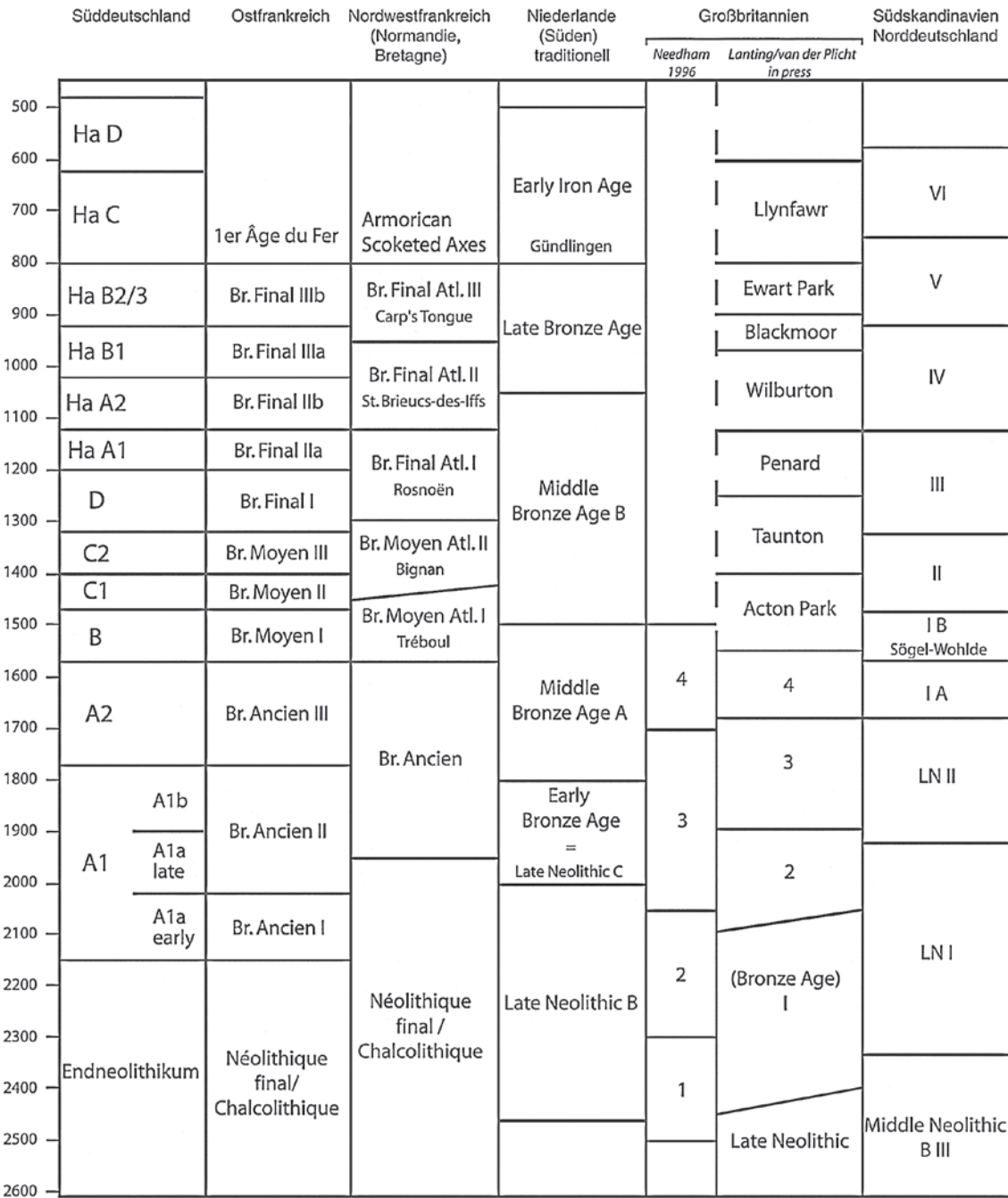


Abb. 1 Vergleichende Zeittafel für Nordwesteuropa (nach FONTIJN 2002, 10 [basierend auf FOKKENS 2001; LANTING/VAN DER PLICHT 2001/2002; NEEDHAM 1996; VANDKILDE 1996]).

der vorliegenden Arbeit in den modifizierten Perioden nach Montelius (Abb. 1).⁶ Da der Fundstoff nicht sehr fein datierbar ist, kann nur selten eine nähere Einordnung innerhalb einer Periode vorgenommen werden. Bei Importen oder deutlichen

Einflüssen aus anderen Regionen wird zusätzlich die Zeitstellung nach dem jeweiligen Chronologiesystem dieser Gebiete angegeben.

6 Modifiziert v. a. nach KERSTEN 1936; LOMBORG 1969.

1.2 Forschungsgeschichte

Die allgemeine Forschungsgeschichte der bronzezeitlichen Schwerter soll an dieser Stelle nicht näher behandelt werden. Knappe, aber gute Übersichten bieten P. Schauer und I. von Quillfeldt.⁷ Bronzezeitliche Schwerter Westfalens waren bislang nicht das Thema monografischer Arbeiten. Wenn überhaupt, so wurden sie im Rahmen umfassenderer Untersuchungen behandelt.

G. Sudholz legte 1964 ihre Arbeit zur älteren Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser vor,⁸ in der auch die bis dahin bekannten älter-bronzezeitlichen Schwerter vor allem im Hinblick auf ihre chronologische Stellung und geografische Herkunft untersucht werden.

Eine Magisterarbeit von I. Bartels aus dem Jahr 2002 thematisiert die Schwerter der Typen Sögel, Wohlde, Sandharlanden, Statzendorf und verwandte Fundstücke in Westdeutschland sowie ihre typologische und chronologische Stellung.⁹

Zu nennen ist weiterhin ein Aufsatz von A. Jockenhövel mit einem Beitrag von R. Tegethoff zum Schwerthort von Hagen-Vorhalle.¹⁰ Darin werden die drei Langschwerter ausführlich unter Hinzuziehung restauratorischer Untersuchungen vorgelegt und ihre chronologische sowie kulturhistorische Stellung diskutiert.

Auch in der umfassenden Studie zu den Gräbern der älteren bis mittleren Bronzezeit in Westfalen von B. Herring werden einige Schwerter behandelt.¹¹

Ein Neufund aus Porta Westfalica-Barkhausen, Kreis Minden-Lübbecke, wurde kürzlich von H. Kröger publiziert.¹² Ein weiteres älterbronzezeitliches Griffplattenschwert von Petershagen-Wietersheim, Kreis Minden-Lübbecke, wurde erst nach Redaktionsschluss von J. Berthold vorgelegt.¹³

7 SCHAUER 1971, 3–16; VON QUILLFELDT 1995, 1–2 (weitere Ausführungen finden sich bei den jeweiligen Schwerttypen).

8 SUDHOLZ 1964.

9 BARTELS 2002.

10 JOCKENHÖVEL 1997.

11 HERRING 2009.

12 KRÖGER 2012.

13 BERTHOLD 2014, 70–71.

1.3 Begriffsdefinitionen

Zu Beginn ist die Definition einiger zentraler Begriffe notwendig. Eine scharfe Trennung von Schwertern und Dolchen im archäologischen Fundmaterial ist eigentlich nicht möglich. Dennoch wird hier der Definition von P. Schauer gefolgt, der eine zwangsläufig relativ willkürliche Grenze zwischen beiden Waffenformen bei einer Länge von 25 cm festlegt.¹⁴

Zur Bezeichnung der verschiedenen Schwertarten werden die allgemein gebräuchlichen Begriffe Griffplattenschwert, Griffzungenschwert, Griffangelschwert und Vollgriffschwert verwendet,¹⁵ die die Form der Schäftung bzw. bei Vollgriffschwertern die Griffform beschreiben. In der nächsten Ebene folgen dann die Typen, die der Literatur entnommen sind.¹⁶ Zum Fundstoff gehören zudem einige Sonderformen, die keinem bestehenden Typ zuzuordnen sind.

14 SCHAUER 1971, 1; LAUX 2009, 1–2.

15 Zur genauen Definition der Begriffe Griffplattenschwert, Griffzungenschwert und Griffangelschwert siehe SCHAUER 1971, 3; zur Definition von Vollgriffschwert siehe VON QUILLFELDT 1995, 1 Anm. 1; STOCKHAMMER 2004, 1–2 mit Anm. 2.

16 SCHAUER 1971; BURGESS/GERLOFF 1981; BURGESS/COLQUHOUN 1988; VON QUILLFELDT 1995; WÜSTEMANN 2004; LAUX 2009.

2 Fundstoff

Im Folgenden werden 29 Schwerter bzw. Schwertteile typologisch und chronologisch geordnet vorgelegt. Insgesamt 14 Fundstücke konnten persönlich am Aufbewahrungsort untersucht werden. Die übrigen 15 Stücke sind entweder Kriegsverluste oder anderweitig nicht zugänglich. Bei den meisten Objekten handelt es sich um Einzelfunde ohne bekannten Kontext, was die Aussagemöglichkeiten besonders in chronologischer Hinsicht einschränkt.

Die Stücke sind nicht gleichmäßig über Westfalen verteilt (**Abb. 2**). Gerade an der Weser könnte die höhere Funddichte mit den zahlreichen Kiesgruben zusammenhängen. Dennoch wird das allgemeine Verbreitungsbild wohl nicht durch den Zufall oder die Auffindungsverhältnisse entscheidend geprägt, sondern durch die verkehrsgeografischen Gegebenheiten in der Bronzezeit.

2.1 Griffplattenschwerter der älteren bis mittleren Bronzezeit

2.1.1 Typ Saint-Triphon

Der von P. Schauer definierte Typ weist eine bogenförmige, breit ausladende Griffplatte mit sechs Nieten und einem flachbogenförmigen Heftauschnitt auf. Dazu kommt eine breit schilfblattförmige Klinge. Die Schneiden sind von den äußeren Plattennieten an abgesetzt. Der Klingengrat beginnt entweder am oberen Ende der Griffplatte oder mit einer Abflachung und verläuft anschließend mit rautenförmigem Querschnitt bis zur Klingenspitze. Die Länge dieser Schwerter beträgt

33–58 cm.¹⁷ Das Schwertfragment von Petershagen-Neuenknick lässt sich diesem Typ zwanglos zuordnen, wie schon D. Bérenger ausführte.¹⁸ Die dreieckige Abflachung am oberen Ende der Griffplatte findet sich ebenso bei dem Exemplar von Mühlheim an der Donau in Baden-Württemberg.¹⁹ Einzig die abgesetzten Schneiden fehlen. Dies könnte zusammen mit dem vom eigentlichen Verbreitungsgebiet sehr abgelegenen Fundort auf eine einheimische Nachahmung hindeuten.

Befundkontext: Schwerter dieses Typs wurden bislang nur in Gräbern gefunden.²⁰

Zeitstellung: Mithilfe des Grabfundes von Ollon-Saint-Triphon (Schweiz),²¹ der verzierten Ringniete und der Verwandtschaft zum Typ Tréboul-Saint-Brandan können diese Schwerter in die Stufe Bz B, d. h. Periode I b, datiert werden.²²

Verbreitung: Die weit verstreute Verbreitung des Typs reicht von der Westschweiz bis nach Oberösterreich und ins Rheinland. Die Herstellung war wohl von westeuropäischen Werkstätten beeinflusst (Typ Tréboul-Saint-Brandan). Ein Schwert aus Osthessen wurde eventuell in einer lokalen Werkstatt in verminderter Qualität hergestellt, wie es auch für das vorliegende Exemplar möglich ist.²³

¹⁷ SCHAUER 1971, 33.

¹⁸ GÜNTHER/BÉRENGER 1992.

¹⁹ SCHAUER 1971, 34 Nr. 49; Taf. 5, 49.

²⁰ SCHAUER 1971, 33–34; GÜNTHER/BÉRENGER 1992, 175.

²¹ SCHAUER 1971, 34 Nr. 50; Taf. 6, 50.

²² SCHAUER 1971, 34.

²³ SCHAUER 1971, 34–35; JOACHIM/WEBER 2002/2003, 14.

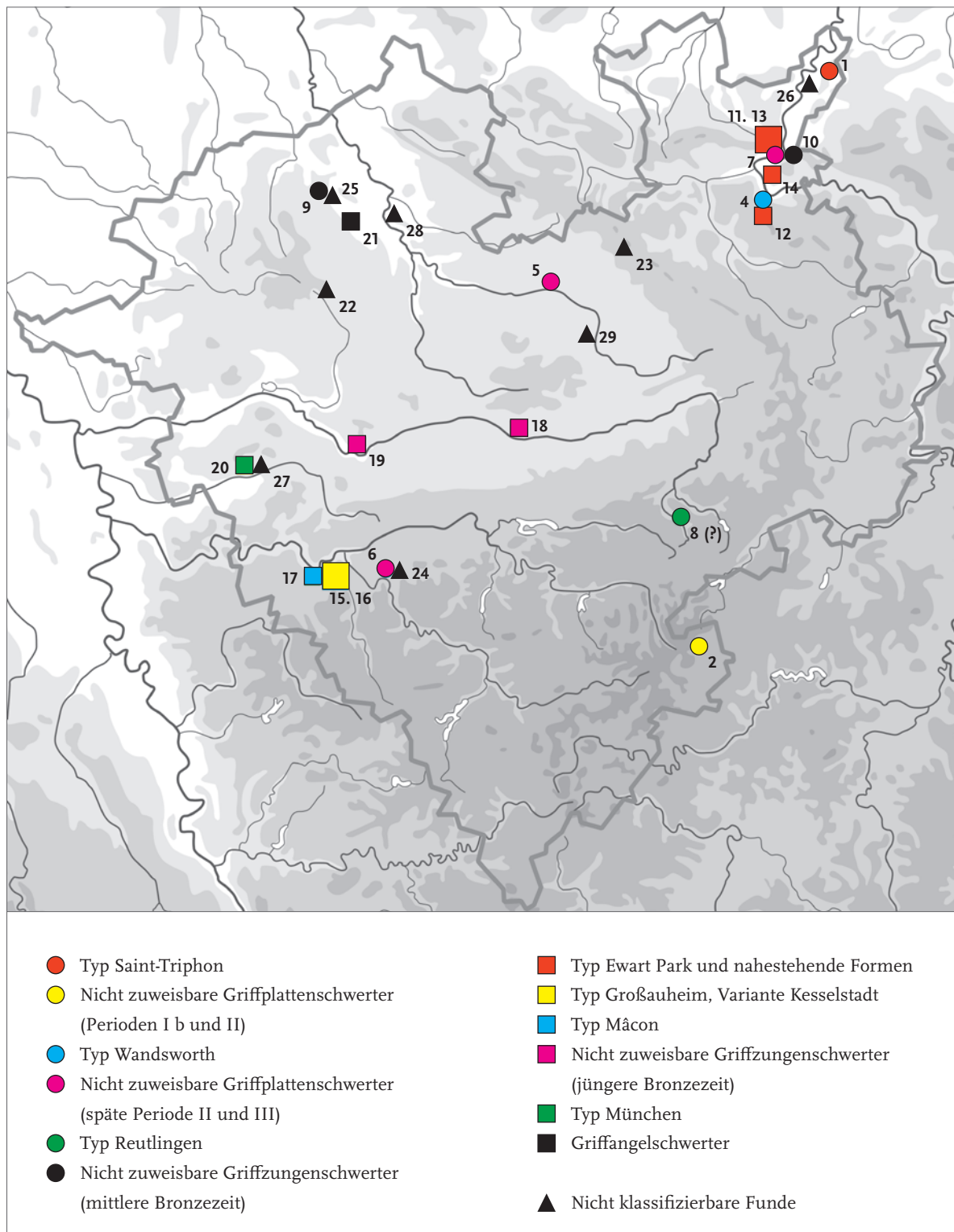


Abb. 2 Verbreitungskarte der im Artikel behandelten Schwerter. Fundorte: 1: Petershagen-Neuenknick; 2 Medebach-Deifeld; 3: Fundort unbekannt (nicht kartiert); 4: Vlotho-Uffeln; 5: Harsewinkel-Greffen; 6: Iserlohn-Letmathe; 7: Porta Westfalica-Barkhausen; 8: Büren-Harth (?); 9, 25: Steinfurt-Burgsteinfurt; 10: Porta Westfalica-Lerbeck; 11, 13: Minden; 12: Vlotho-Valdorf; 14: Porta Westfalica-Holtrup; 15–17: Hagen-Vorhalle; 18: Lippetal-Lippborg; 19: Lünen; 20, 27: Herten; 21: Nordwalde; 22: Nottuln; 23: Steinhagen-Amshausen; 24: Iserlohn; 26: Petershagen-Windheim; 28: Greven; 29: Rheda-Wiedenbrück, M ca. 1:570.000 (Grafik: J.-H. Bunnefeld; Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen).

1 Petershagen-Neuenknick, Kreis Minden-Lübbecke (DKZ 3520,15) (Taf. 1, 1)

Wahrscheinlich Grabfund vom »Lusebrink« (1988). Griffplatte und oberes Klingenende eines Griffplattenschwertes; L. noch 4,7 cm; Heftbr. 4,9 cm; max. Klingenst. noch 0,52 cm; grüne, stellenweise schwarzbraune Patina, ein runder Heftausschnitt ist erkennbar; sechs Nietlöcher mit vier Pflocknieten (von denen einer nur fragmentarisch erhalten ist); am oberen Rand der Heftplatte eine Kerbe, die evtl. den Rest eines siebten Nietlochs darstellt. Privatbesitz.

BÉRENGER 1989; GÜNTHER/BÉRENGER 1992.

2.1.2 Weitere Griffplattenschwerter der Perioden I b und II

Die flache Griffplatte des Schwertes aus Medebach-Deifeld (Nr. 2) weist abgerundete Ecken auf, wobei auf der rechten Seite annähernd eine leicht trapezoide Form erkennbar ist. Sie ist kaum von der Klinge abgesetzt und verschmälert sich zur Klinge hin nur geringfügig. Zwei große runde Nietlöcher befinden sich am Rande der Griffplatte. Eine breite rundliche Mittelrippe beginnt unter einem »ricassoartigen« Abschnitt und verjüngt sich im unteren Klingendrittel zu einem scharfen Grat. Die Klinge läuft in schwachem Winkel spitz zu.

Aufgrund einer Expertise von S. Piggott vergleicht H. Beck das Stück mit einem der Schwerter aus dem walisischen Hort von Maentwrog, Gwynedd.²⁴ Später räumt er ein, es gebe keine genauen Parallelfunde auf den Britischen Inseln.²⁵ Das Schwert von Maentwrog zeigt eine weit stärker ausgeprägte trapezförmige Griffplatte und eine davon abgesetzte geradseitige Klinge mit bis zur Spitze durchlaufender breiter Mittelrippe.²⁶

Das Schwert von Medebach-Deifeld lässt sich eher als unverzierte Variante der Gruppe I der britischen »Rapierschwerte« betrachten, die durch eine gerundete Mittelrippe und eine vielfältige Formung der Griffplatte (rundlich, nahezu trapezoid oder sogar vollentwickelte Trapezform) defi-

niert ist. Bei zahlreichen Vertretern dieser Gruppe verschmälert die Mittelrippe sich auch im unteren Klingebereich zu einem Grat. Die meisten der Schwerter haben zwei Nietlöcher.²⁷ Ein ähnliches Fundstück ist vermutlich im niedersächsischen Landkreis Harburg gefunden worden.²⁸

Das westfälische Stück weist also eine starke Ähnlichkeit zu Funden auf, deren Verbreitungsschwerpunkte in Großbritannien und Irland liegen.²⁹ Da das Schwert von Medebach-Deifeld keine direkte Übereinstimmung im britischen und irischen Fundgut besitzt, handelt es sich eher um eine einheimische Nachahmung als um einen Importfund. Die Datierung lässt sich auf die Acton Park-Phase eingrenzen, die in Nordeuropa mit den Perioden I b und II nach Montelius übereinstimmt.³⁰

In der gerundeten Griffplatte des Schwertes mit unbekanntem Fundort (Nr. 3) befinden sich noch drei Pflockniete, das vierte Nietloch ist ausgebrochen. Der durch eine andersfarbige Patinierung erkennbare Heftausschnitt ist halbkreisförmig; unterhalb zieht die Griffplatte zur Klinge hin stark ein. Im oberen Bereich der Griffplatte beginnt ein Mittelgrat, der entlang der Klingemitte bis zur Spitze verläuft. Er verbreitert sich im weiteren Verlauf und wird dadurch abgeschwächt. Die Schneiden der relativ geradlinigen Klinge sind abgesetzt. Der Querschnitt ist rautenförmig mit aufgesetztem Mittelgrat.

Ein wenig ähnelt dieses Schwert dem Typ Varen nach Schauer.³¹ Hier wurden jedoch keine Ringniete, sondern Pflockniete benutzt und der Heftausschnitt ist nicht breit bogen- oder dreiviertelkreisförmig, sondern halbkreisförmig. Zudem ist dieses 25,4 cm lange Schwert weitaus kürzer als die übrigen bekannten Vertreter, die mindestens 40 cm Länge aufweisen. Der Typ Varen wird im Süden an den Übergang von der früheren zur mittleren Bronzezeit datiert, was in Norddeutschland identisch mit dem Sögel-Wohlde-Horizont in Periode I b ist. Die Hauptverbreitung liegt in

²⁴ BECK 1959, 271.

²⁵ SUDHOLZ 1964, 47 Anm. 263.

²⁶ BURGESS/GERLOFF 1981, 75 Nr. 576; Taf. 75, 576.

²⁷ BURGESS/GERLOFF 1981, 6; Taf. 3. 5. 7.

²⁸ LAUX 2009, 53–54 Nr. 121; Taf. 17, 121.

²⁹ BURGESS/GERLOFF 1981, 19.

³⁰ BURGESS/GERLOFF 1981, 15–19.

³¹ SCHAUER 1971, 32–33.

Süddeutschland und der Schweiz. Es ist aber auch jeweils ein Exemplar aus Glüsing, Kreis Dithmarschen (Schleswig-Holstein),³² und aus der Warthe³³ bekannt. Dieses sehr kurze Schwert mit unbekanntem Fundort lässt sich demnach vage in dieselbe Tradition stellen, aber keinem Typ sicher zuweisen.

2 Medebach-Deifeld, Hochsauerlandkreis (AKZ 4718,2) (Taf. 1, 2)

Einzelfund beim Wegebau unter 1,5 m Hanglehm am steilen Nordhang des »Feltebel-Berges« (1957). Griffplattenschwert; L. 36,4 cm; Klingenl. etwa 33,4 cm; max. Heftbr. 5,7 cm; max. Klingenbr. 4 cm; max. Klingenst. 0,65 cm; G. 233 g; grüne, glatte Patina, an vielen Stellen abgeplatzt und rezent abgefeilt; sehr abgestoßene Schneiden; alte Schleif- und Polierspuren; Spitze alt abgebrochen LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrales Fundarchiv Münster (1958:18).

OA, Olpe; BECK 1959, 271; SUDHOLZ 1964, 117 Nr. 401; Taf. 27, 2; KUBACH 1983, 139.

3 Fundort unbekannt, Nordrhein-Westfalen (?) (Taf. 1, 3)

Fundumstände unbekannt.

Griffplattenschwert; L. 25,4 cm; Klingenl. etwa 19,5 cm; max. Heftbr. 5,6 cm; max. Klingenbr. 2,4 cm; max. Klingenst. 0,6 cm; G. 161 g; dunkle, großflächig abgekratzte Patina, ein halbkreisförmiger Heftausschnitt ist erkennbar; vier Nietlöcher in der Griffplatte, drei Pflockniete erhalten, ein Nietloch ausgebrochen; Pflockniete rautenförmig im Querschnitt; scharfe Schneiden.

Kreismuseum Wewelsburg (7641).

Unpubliziert.

2.1.3 Typ Wandsworth

Die mit drei Graten profilierte Klinge belegt, dass das Schwert von Vlotho-Uffeln der Gruppe III der britischen »Rapierschwerte« angehört.³⁴ Der Mittelgrat setzt bereits an der Griffplatte an, während

die äußeren Grate über den Schultern beginnen, zum Mittelgrat hin einziehen und dann parallel dazu weiter verlaufen. Knapp oberhalb der Spitze vereinigen sich die Grate. Wegen der ausgeprägt trapezoiden Griffplatte mit eckigem Umriss und scharf abgesetzten Schultern lässt sich das Schwert dem von B. Trumpf sowie C. Burgess und S. Gerloff definierten Typ Wandsworth zuordnen. Die großen Nietlöcher befinden sich nahe den Ecken der Griffplatte, weshalb sie häufig, wie bei dem vorgestellten Stück, ausgebrochen sind. Die durchschnittliche Länge der Schwerter beträgt 40–50 cm, es gibt aber auch größere Exemplare,³⁵ wie das hier vorliegende.

Befundkontext: Schwerter dieses Typs sind überwiegend Einzelfunde aus Flüssen, Mooren sowie anderen Feuchtbodenfundstellen und stammen aus Großbritannien und Irland.³⁶ Auch das Schwert von Vlotho-Uffeln wurde in unmittelbarer Nähe zu einem Gewässer, der Weser, in einer Kiesgrube entdeckt.

Zeitstellung: In Großbritannien und Irland gehören Schwerter der Gruppe III in die Taunton-Phase, was in Nordeuropa dem Übergang zwischen den Perioden II und III entspricht. Der Typ Wandsworth kann innerhalb der Gruppe III nicht genauer datiert werden, weil Vergesellschaftungen mit anderen Schwertern der Gruppe III selten vorkommen.³⁷ Als Einzelfund gibt das Schwert von Vlotho-Uffeln selbst keine Anhaltspunkte für eine Datierung.

Verbreitung: Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen britischen Importfund. Der Schwerpunkt der Verbreitung dieses Schwerttyps liegt in Südengland, vor allem an der unteren Themse und in East Anglia. Aus Irland sind fast keine Funde bekannt und aus dem nördlichen England stammen nur wenige Exemplare.³⁸ Besonders große Ähnlichkeit zu dem Schwert von Vlotho-Uffeln zeigen das namengebende Schwert von Wands-

³² HACHMANN 1957, 192 Nr. 177; Taf. 11, 3.

³³ HACHMANN 1957, Taf. 38, 15.

³⁴ BURGESS/GERLOFF 1981, 46–47.

³⁵ TRUMPF 1962, 84–88; BURGESS/GERLOFF 1981, 50.

³⁶ BURGESS/GERLOFF 1981, 60.

³⁷ BURGESS/GERLOFF 1981, 60–61.

³⁸ BURGESS/GERLOFF 1981, 61–62.

worth, London,³⁹ und jenes von Shapwick Down, Dorset,⁴⁰ beide Großbritannien, die annähernd gleich lang sind, aber einen schrägeren Verlauf der Schulter aufweisen.

4 Vlotho-Uffeln, Kreis Herford (DKZ 3819,5) (Taf. 1,4)

Einzelfund beim Baggern in einer wesernahen Kiesgrube am Fuße des Berges »Buhn« (1938).

Griffplattenschwert; L. etwa 60 cm; max. Heftbr. 6 cm; max. Klingenbr. 2 cm; zwei ausgebrochene Nietlöcher.

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin (I k 43) (zerstört).

OA, Bielefeld; LANGEWIESCHE 1934, 173; SUDHOLZ 1964, 107 Nr. 265; KUBACH 1983, 151 Liste 1, 16a; BÉRENGER 1996, 4.

2.1.4 Weitere Griffplattenschwerter der späten Periode II und III

Im oberen Bereich der scharf geformten trapezoiden Griffplatte des Schwertes von Harsewinkel-Greffen (Nr. 5) befinden sich zwei Nietlöcher. Beide Pflockniete sind erhalten. Eine flachrunde Mittelrippe setzt am oberen Ende der Griffplatte an und läuft bis zur Spitze der sehr schmalen Klinge mit parallel verlaufenden Schneiden durch.

Eine typologische Einordnung des Schwertes ist schwierig, da dem Verfasser keine eindeutigen Parallelfunde bekannt sind. Aufgrund der deutlichen Trapezform der Griffplatte erinnert es an Formen der Gruppe III der britischen »Rapierschwerte« oder Stücke mit »archaischer Griffplatte« der Gruppe IV. Gegen eine direkte Zugehörigkeit zur Gruppe III spricht aber die fehlende Profilierung der Klinge durch drei Grate.⁴¹ Bei den Schwertern der Gruppe IV wiederum setzt sich die Mittelrippe auf der Griffplatte nicht ununterbrochen fort.⁴² Dennoch sind Einflüsse aus Westeuropa nicht zu leugnen. Vielleicht handelt es sich um eine einheitliche Nachahmung der »Rapierschwerte«. Als

Datierung kommt am ehesten die Taunton-Phase in Betracht, was den Perioden II und III nach Montelius entspricht.⁴³

Auch in anderen Regionen Nordwesteuropas treten »Rapierschwerte« auf, so zum Beispiel in den Niederlanden und Norddeutschland.⁴⁴ Einzelne Waffen sind sogar bis Süddeutschland und in die Schweiz verbreitet.⁴⁵

Die schmale Griffplatte des Fundstücks von Iserlohn-Letmathe (Nr. 6) weist zwei ausgebrochene Nietlöcher auf. Die etwas schmalere Klinge zieht von der Griffplatte aus nur schwach ein. Sie verbreitert sich im oberen Teil leicht, verläuft anschließend parallelseitig und verjüngt sich erst im unteren Teil zur Spitze hin. Die Schneiden der im Querschnitt linsenförmigen, kräftigen Klinge sind abgesetzt.

Ein in der Form ähnlich schlichtes Schwert stammt aus Bacharach, Kreis Mainz-Bingen (Rheinland-Pfalz), wobei hier jedoch der Querschnitt leicht rautenförmig ist.⁴⁶ Wie dieses Schwert entzieht sich auch das Stück aus Iserlohn-Letmathe einer genauen typologischen Einordnung. Man kann es wahrscheinlich wie das Schwert von Bacharach zu den Griffplattenschwertern der mittleren Bronzezeit oder frühen Urnenfelderzeit, d. h. der Perioden II und III, zählen.⁴⁷

Die fast rechteckige lange Griffplatte des Schwertes von Porta Westfalica-Barkhausen (Nr. 7) ist am oberen Abschluss abgerundet. Zwei Pflockniete stecken noch in der Griffplatte, zwei weitere lagen unmittelbar an ihrem oberen Abschluss. Sie hielten den etwa 2 cm dicken, nur noch in geringen Resten erhaltenen Holzgriff zusammen. Zum Heft hin verbreitert sich die schmale Griffplatte leicht. Die Schwertklinge verjüngt sich dann sehr wenig unterhalb des Hefts und hat leicht konvex verlaufende Schneiden. Sie ist im Querschnitt spitzoval.⁴⁸ Das Ortband lag rund 9 cm von der Klingenspitze entfernt, was bedeutet, dass die aus Holzschalen bestehende und innen wohl mit Fell

39 BURGESS/GERLOFF 1981, 50 Nr. 342. Taf. 42, 342.

40 BURGESS/GERLOFF 1981, 51 Nr. 358. Taf. 45, 358.

41 BURGESS/GERLOFF 1981, 46–47.

42 BURGESS/GERLOFF 1981, 62–74.

43 BURGESS/GERLOFF 1981, 60–61, 106–109.

44 BUTLER 1963, 112–115; LAUX 2009, 8–9, 43–51.

45 SCHAUER 1971, 59.

46 SCHAUER 1971, 58 Nr. 161; Taf. 21, 161.

47 SCHAUER 1971, 7, 10–11, 58 Nr. 161; Taf. 154.

48 KRÖGER 2012, 61–62.

ausgekleidete Schwertscheide ein Stück länger als das Schwert war.⁴⁹

Es gibt zwar keine direkten Parallelfunde, aber die lange schmale Griffplatte erinnert an die Variante Griesingen des Typs Rixheim. Unterschiede bestehen in der hier rechteckigen Griffplattenform, dem Fehlen von Mittelwulst und Begleiterrillen an der Klinge und der geringen Länge des Schwertes aus Porta Westfalica-Barkhausen.⁵⁰ Anhand der typologischen Ähnlichkeiten und des viereckigen Ortbandes lässt sich der Fund in die Periode III datieren.⁵¹ Die Kugelkopfnadel, die aus demselben Grab stammt, steht dem ebenfalls nicht entgegen.⁵²

5 Harsewinkel-Greffen, Kreis Gütersloh (DKZ 4014,4) (Taf. 1, 5)

Fundumstände unbekannt.

Griffplatte und oberes Klingeneende eines Griffplattenschwertes; L. noch 14,4 cm; im Zweiten Weltkrieg wurden Klinge und Spitze zerstört.

Ruhr Museum Essen.

OA, Bielefeld; SPROCKHOFF 1941, 61; Taf. 33, 1; SUDHOLZ 1964, 40. 77. 116 Nr. 389; SCHUMACHER 1984, 110 Nr. 23. Abb. 4, 4; BÉRENGER 2008a, 61 Abb. 10.

6 Iserlohn-Letmathe, Märkischer Kreis (AKZ 4611,192) (Taf. 2, 1)

Einzelfund (zweifelhafter Grabfund) beim Entstehen eines Ackers auf dem Berg »Sonderhorst« bei Iserlohn-Oestrich (1928).

Griffplattenschwert; L. 46,3 cm; Klingenl. 43,5 cm; max. Plattenbr. 2 cm; max. Klingenbr. 1,9 cm; max. Klingenst. 0,8 cm; G. etwa 217 g; grüne, glatte Patina im oberen Teil, rauere, dunkelbraune Patina im unteren Teil; zwei ausgebrochene Nietlöcher an der Griffplatte; abgesetzte, abgestoßene Schneiden.

Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen, Hagen.

OA, Olpe; BLEICHER 1991, 92.

7 Porta Westfalica-Barkhausen, Kreis Minden-Lübbecke (DKZ 3719,223) (Taf. 2, 2)

Grabfund; Leichenbrandstreuung eines 47–54 Jahre alten Mannes in länglicher Grabgrube, Klingenspitze weist nach Norden (2011).

Griffplattenschwert; L. 50 cm; Klingenl. 45,5 cm; max. Plattenbr. 2,7 cm; max. Klingenbr. 3,4 cm; max. Klingenst. 0,8 cm; G. 429 g; grüne, glatte Patina mit organischen Anhaftungen der Schwertscheide; zwei Pflockniete in der Griffplatte, zwei Pflockniete im vergangenen organischen Griffteil. Weitere Funde: Ortband; Goldspirale; Kugelkopfnadel, wahrscheinlich abgebrochener Nadel- oder Nietkopf.

LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrales Fundarchiv Münster (F731/1298).

KRÖGER 2012; MÜSCH 2012.

2.2 Griffzungenschwerter der mittleren und jüngeren Bronzezeit

2.2.1 Typ Reutlingen

Der Typ Reutlingen nach Schauer ist mit den »gemeinen Griffzungenschwertern« des Typs Sprockhoff II a sowie dem Typ Nenzingen nach Cowen identisch.⁵³ Das möglicherweise aus dem Arbeitsgebiet stammende Schwert »vom Ringelstein« hat eine abgebrochene, zum Heft hin leicht einziehende Griffzunge mit einem erhaltenen Nietloch. Das flügelartige Heft weist fallende Schultern mit vier Nietlöchern auf. Der Klingenwulst setzt sich bis zum Ansatz der Griffzunge fort. Die Klinge, die unter dem Heft leicht einzieht, ist breit, fast parallelseitig und hat abgesetzte Schneiden. Ihr Querschnitt ist linsenförmig mit aufgesetztem Wulst. Mit 61,9 cm Länge fügt sich das Schwert gut in die Variationsbreite der übrigen Vertreter dieses Typs ein.⁵⁴

Befundkontext: In Nordeuropa fand man rund die Hälfte der über 350 Schwerter in Gräbern, vor allem in Hügelgräbern. Nur einige wenige Waffen

49 Zur Rekonstruktion der Scheide: MÜSCH 2012.

50 SCHAUER 1971, 61–62; KRÖGER 2012, 62.

51 WÜSTEMANN 2004, 256–257; LAUX 2012, 137–138; KRÖGER 2012, 62.

52 LAUX 1976, 70–72.

53 SPROCKHOFF 1931, 13–21; COWEN 1955, 63–71; SCHAUER 1971, 132; WÜSTEMANN 2004, 26.

54 SCHAUER 1971, 132.

stammen aus Hortfunden oder Gewässern.⁵⁵ In Süddeutschland verhält es sich ähnlich, obwohl hier nur wenige Schwerter bekannt sind.⁵⁶

Zeitstellung: Dieser Typ wird durch zahlreiche geschlossene Funde aus Gräbern und Horten in Süddeutschland in die ältere Urnenfelderzeit der Stufen Bz D und Ha A1 datiert.⁵⁷ Dies stimmt mit H. Wüstemanns Datierung seines Typs Sprockhoff II a in die Periode III überein.⁵⁸

Verbreitung: Schwerter des Typs Reutlingen zeigen eine weite Verbreitung vom Schwarzen Meer bis in die Westschweiz und von Skandinavien bis zum Peloponnes in Griechenland.⁵⁹ Dort werden sie als Typ Naue II bezeichnet.⁶⁰ Über dreihundert verwandte Schwerter sind unter der Bezeichnung »gemeine Griffzungenschwerter« des Typs Sprockhoff II a aus Südsandinavien und Norddeutschland bekannt. Es hat sicherlich unterschiedliche Produktionsorte in diesem weiträumigen Gebiet gegeben, was auch durch voneinander getrennte Verbreitungsschwerpunkte nahegelegt wird.⁶¹ Leider kann kein exakter Parallelfund zum Schwert von Büren-Harth genannt werden, was nicht zuletzt an der abgebrochenen Griffzunge liegt, anhand derer die meisten Varianten definiert werden.

8 Büren-Harth, Kreis Paderborn (?) (Taf. 2, 3)

Einzelfund vom »Ringelstein« (?) (Schutthalde nach dem Zweiten Weltkrieg).

Griffzungenschwert; L. noch 61,9 cm; Klingenl. 52–53 cm; max. Zungenbr. 2,3 cm; max. Heftbr. 5 cm; max. Klingenbr. 3,7 cm; max. Klingenst. 0,7 cm; G. 626 g; dunkelgrüne, glatte Patina, teilweise modern abgekratzt; Griffzunge im oberen Teil abgebrochen; abgesetzte Schneiden, teilweise noch

scharf, teilweise leicht abgestoßen, drei Scharfen in der linken Schneide; Spitze leicht verbogen.

Kreismuseum Wewelsburg (465).

OA, Bielefeld.

2.2.2 Weitere Griffzungenschwerter der mittleren Bronzezeit

Beim Schwert von Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 9) wird die in zwei rechtwinklig abstehenden Hörnern endende, schmale Griffzunge mit drei Nietlöchern durch hohe, gerade Stege begrenzt. Diese Stege setzen sich auch entlang der konvex gewölbten Heftschultern fort, auf der sich beidseitig jeweils drei Nietlöcher befinden. Das Heft zieht am Übergang zur parallelseitigen Klinge nur schwach ein. Die Klinge verjüngt sich erst im unteren Drittel zur Spitze hin. Vom Heft bis zur Spitze verläuft auf der Klinge mit langgezogen spitzovalem Querschnitt ein aufgesetzter, rundlicher Mittelgrat.

H. Aschemeyer hebt die Nähe des Fundstücks zu den Griffzungenschwertern mit schmaler Zunge nach E. Sprockhoff hervor.⁶² Es ähnelt jedoch aufgrund seiner Form und der geringen Länge eher dem Typ Schweringen nach Laux, der – im Gegensatz zum Typ Dahlenburg mit geschlitzter Griffzunge⁶³ – durch eine schmale, lang ausgezogene Griffzunge mit Nietlöchern gekennzeichnet ist. Unter den Vertretern der Varianten nach Laux findet sich jedoch keine genaue Entsprechung, weshalb man es als Sonderform betrachten muss.⁶⁴ Vor allem aufgrund niedersächsischer Grabfunde – die meisten dieser Kurzschwerter stammen aus Gräbern – lässt sich der Typ Schweringen in die Periode III datieren.⁶⁵

Die Verbreitung reicht von der Weser bis in die Altmark und nach Thüringen.⁶⁶ Damit erscheint der Fundort des vorliegenden Schwertes isoliert. Deshalb und wegen der fehlenden Übereinstim-

55 SPROCKHOFF 1931, 14–15.

56 SCHAUER 1971, 134.

57 SCHAUER 1971, 134–135.

58 WÜSTEMANN 2004, 28. 31. 34. 42. 44–45. 47. 50. 54.

59 SCHAUER 1971, 135–136; KEMENCZEI 1988, 53; BADER 1991, 100; HARDING 1995, 38; LAUX 2009, 111.

60 KILIAN-DIRLMEIER 1993, 94–105.

61 SCHAUER 1971, 135–136; WÜSTEMANN 2004, 26.

62 SPROCKHOFF 1931, 26–35; ASCHEMEYER 1959, 277.

63 LAUX 2009, 118; auch als Typ von der Unterelbe (SPROCKHOFF 1931, 23–25) sowie Typ Lüneburg (BERGMANN 1970, 61. 174–175) bekannt.

64 LAUX 2009, 123–126.

65 LAUX 2009, 11. 124–126.

66 LAUX 2009, 124–126.

mung mit bekannten Varianten könnte es sich um eine einheimische Nachahmung handeln.

Die Griffzunge und etwa die Hälfte des Heftes des Fundstücks von Porta Westfalica-Lerbeck (Nr. 10) sind abgebrochen. Die erhaltene Heftschulter, die eine relativ niedrige Randleiste aufweist, ist nur sehr leicht konvex gewölbt. Zwei Nietlöcher sind komplett und eines zur Hälfte erhalten. Insgesamt lassen sich somit sechs Nieten am Heft rekonstruieren. In einem Nietloch steckt noch ein Pflockniet. Durch Unterschiede in der Patina ist ein breit bogenförmiger Heftausschnitt erkennbar. Die Klinge hat einen streng dreieckigen Umriss mit gerade verlaufenden Schneiden. Ein schmaler, rundlicher Mittelgrat verläuft auf der Klinge mit breitem, rhombischem Querschnitt vom Heft bis zur Klingenspitze.

Am ehesten ähnelt das Schwert von Porta Westfalica-Lerbeck der Variante Buendorf des Typs Dahlenburg⁶⁷ und der Variante Jelmstorf des Typs Schweringen⁶⁸ nach Laux. Beide Formen werden vor allem durch den gerundeten Mittelgrat auf der Klinge definiert. Für die Variante Jelmstorf ist weiterhin ausschlaggebend, dass der Mittelgrat nicht am Heftansatz rechtwinklig umbiegt. Die genaue typologische Zuordnung bleibt unsicher, da unbekannt ist, ob sich in der Griffzunge Nietlöcher, wie beim Typ Schweringen,⁶⁹ oder ein Nietschlitz, wie beim Typ Dahlenburg,⁷⁰ befanden. Das Fundstück aus Porta Westfalica-Lerbeck ist anhand von niedersächsischen Grabfunden in die Periode III zu datieren.⁷¹

Verbreitet sind die Schwerter der Varianten Buendorf und Jelmstorf im östlichen Niedersachsen sowie teilweise in Thüringen und der Altmark.⁷² Ebenso wie im Fall des Schwertes von Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 9) liegt der Fundort des vorliegenden Schwertes recht weit vom eigentlichen Verbreitungsgebiet entfernt.

Bei dem Knopf, der gemeinsam mit dem Schwert gefunden wurde, könnte es sich um einen

Bestandteil des Schwertgehänges oder die Knaufplatte eines Griffes aus organischem Material handeln.

9 Steinfurt-Burgsteinfurt, Kreis Steinfurt (MKZ 3810,12) (Taf. 3, 1)

Einzelfund in 0,5 m Tiefe bei Entwässerungsarbeiten im Moor in der Bsch. Hollich (1943).

Griffzungenschwert; L. 33,9 cm; Klingenl. 24,5 cm; max. Zungenbr. 1,9 cm; max. Heftbr. 5 cm; max. Klingenbr. 4,5 cm; max. Klingenst. 0,7 cm; G. 243 g; dunkelbraune, glatte Patina, an der Griffzunge rauher; ein Gusslunker im Bereich der Nietlöcher; abgesetzte Schneiden; alte Schleif- und Polierspuren; rezente Feilspuren; Spitze modern abgebrochen.

LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrales Fundarchiv Münster (1958:1).

OA, Münster; ASCHEMEYER 1959, 277; ASCHEMEYER 1966, 14; ZEPEZAUER 2000, 125 Nr. 761; Taf. 41, 3.

10 Porta Westfalica-Lerbeck, Kreis Minden-Lübbecke (DKZ 3719,61) (Taf. 3, 2)

Grabfund bei Bauarbeiten; vermutlich ein Flachgrab (1957).

Griffzungenschwert; L. noch 26 cm; Klingenl. 23,5 cm; max. Klingenbr. 5,8 cm; max. Klingenst. 0,7 cm; G. 190 g; gefleckt hellgrün-dunkelgrüne, teils glatte, teils raue Patina, ein breit bogenförmiger Heftausschnitt ist erkennbar; Griffzunge und Hälfte des Heftes (rezent?) abgebrochen; scharfe bis abgestoßene Schneiden; alte Schleif- und Polierspuren.

Weitere Funde: konischer Knopf mit einer Öse an der Unterseite (Dm. 3,2 cm; H. 1,6 cm; G. 10 g).

LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrales Fundarchiv Münster (1957:58,LF1).

OA, Bielefeld.

2.2.3 Typ Ewart Park und nahestehende Formen

Der ursprünglich von J. D. Cowen eingeführte Typ Ewart Park lässt sich nicht auf klassischem Wege in Varianten untergliedern. Einzelne Fundstücke

67 LAUX 2009, 120–121.

68 LAUX 2009, 124–125.

69 LAUX 2009, 123.

70 LAUX 2009, 118.

71 LAUX 2009, 121. 125.

72 LAUX 2009, 121. 125.

sind lediglich in einer kontinuierlichen Entwicklung zu verorten, die zudem regional variiert.⁷³

Der Griff ist unterhalb der Mitte leicht ausgebaucht und wird zu den Schultern wieder breiter. Er verjüngt sich zur fischschwanzartig geformten Knaufplatte. Griffzungenstege sind entweder nicht vorhanden, nur leicht angedeutet oder – was seltener ist – zwar abgesetzt, aber niedrig. Auf einigen Griffzungen befinden sich Rippen in Längsrichtung. Die Griffzungenseiten sind normalerweise flach oder konvex geformt, es kommen jedoch selten auch konkave Formen vor. Die Schultern fallen in den meisten Fällen gerade, manchmal leicht konvex ab. Anzahl und Größe der Nietlöcher sind sehr variabel. Unter dem Heft folgt ein meist gerades Ricasso, das mit einer Kerbe abgesetzt ist. Die Klinge ist weidenblattförmig und zeigt im Querschnitt einen flach gerundeten Mittelrücken, einen leicht konkaven Rand und davon abgesetzte Schneiden.

Anhand gradueller Veränderungen gewisser Merkmale am Griff und an den Schultern können vier Zeitstufen wahrscheinlich gemacht werden.⁷⁴ In Westfalen sind die beiden einzig noch vorhandenen und eindeutig diesem Typ zuzuweisenden Schwerter (Nr. 11–12) gesichert bzw. wahrscheinlich der Zeitstufe 3 zuzuordnen, die übrigen Zeitstufen sind nicht belegt.

Für eine Einordnung des Fundes aus der Marienstraße in Minden (Nr. 11), den E. Sprockhoff als »[Hallstatt-]Schwert besonderer Form, wohl einheimische Nachbildung«⁷⁵ bezeichnet, in die Zeitstufe 3 sprechen die konkav eingezogenen Seiten der Griffzunge, die dünnen Niete und die schwach ausgebildeten Zungenstege. Zudem setzt sich die Klinge plastisch bis in den unteren Bereich der Griffzunge fort. Ungewöhnlich erscheint der Klingequerschnitt, der bei diesem Schwert einfach linsenförmig ist und keinen deutlich erkennbaren Mittelrücken aufweist. Die Schneiden sind jedoch abgesetzt. Für einen solchen Querschnitt gibt es Parallelen bei Schwertern von den Britischen Inseln. Das nicht abgesetzte Ricasso begegnet dort

ebenfalls bei einigen Waffen.⁷⁶ Leider gibt es keinen exakten Vergleichsfund zu dem Schwert aus Minden. Ob es sich um eine Nachahmung oder einen echten Importfund handelt, muss daher offenbleiben.

Nur noch anhand einer einfachen Umrisszeichnung lässt sich das Schwert von Vlotho-Valdorf (Nr. 12) eventuell dieser Zeitstufe anschließen. Dafür sprechen die Ähnlichkeit zum Schwert aus der Marienstraße in Minden und die offenbar dünnen Niete. Lediglich die Schultern fallen weniger steil ab. Die Zuordnung bleibt ungewiss, da das Original seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen ist.

Das verschollene Fundstück aus Minden (Nr. 13) ist innerhalb des Typs Ewart Park nicht näher zu klassifizieren, da die Griffzunge fehlte.

Das Schwert von Porta Westfalica-Holtrup (Nr. 14) weist keine Nietlöcher an den Schultern auf, sondern an jeder Seite zwei eng beieinanderstehende Nietkerben. Es gibt keine Hinweise darauf, dass es sich um ausgebrochene Löcher handelt. Dafür konnte keine Parallele bei Schwertern des Typs Ewart Park gefunden werden. Diese ungewöhnliche Tatsache spricht für eine einheimische Nachahmung britischer Waffen. Es ist fraglich, ob die aufgelegten Griffplättchen aus organischem Material mit nur einem Niet und den Nietkerben für ein funktionstüchtiges Schwert ausreichend befestigt werden konnten.

Befundkontext: Die meisten Schwerter in Großbritannien sind Einzelfunde vom festen Land oder Flussfunde, obwohl es auch einige wenige entsprechende Hortfunde gibt.⁷⁷ In Irland konnten wegen unzureichender Kenntnis der Fundumstände nur zwei grobe Kategorien, nämlich »nasser« und »sonstiger« Kontext, unterschieden werden. Die meisten Schwerter stammen hier aus »sonstigen« Kontexten, wobei sich unter den Stücken mit unbekannter Herkunft sicherlich auch Feuchtbodenfunde befinden.⁷⁸ In den südlichen Niederlanden

73 BURGESS/COLQUHOUN 1988, 55–61. 66.

74 BURGESS/COLQUHOUN 1988, 61–67.

75 SPROCKHOFF 1931, 111 Nr. 5.

76 BURGESS/COLQUHOUN 1988, 67; einige Beispiele für einen linsenförmigen Klingequerschnitt: BURGESS/COLQUHOUN 1988, Taf. 49, 307; 51, 320; 76, 515; einige Beispiele für einen fehlenden Ricasso-Absatz: BURGESS/COLQUHOUN 1988, Taf. 49, 307; 50, 312; 77, 519.

77 BURGESS/COLQUHOUN 1988, 69–104.

78 BRIDGFORD 1997, 108–113.

und dem nördlichen Belgien wurden alle bekannten Funde aus Flüssen geborgen.⁷⁹

Zeitstellung: Datiert werden diese Schwerter allgemein in die Ewart-Park-Phase, was einem großen Teil der entwickelten Periode V entspricht.⁸⁰

Verbreitung: In Großbritannien und Irland tritt dieser Typ extrem häufig auf, ihm ist der Großteil aller Schwerter – über 1000 Exemplare – zuzurechnen.⁸¹ Weiterhin ist er in unterschiedlicher Häufigkeit in Nordfrankreich, Belgien, den Niederlanden, dem Rheinland, Norddeutschland und Dänemark zu finden.⁸² In Westfalen sind die Schwerter vom Typ Ewart Park und nahestehende Exemplare entlang der Weser verbreitet und belegen damit die Bedeutung des Flusses als Verkehrsachse.

11 Minden, Kreis Minden-Lübbecke (DKZ 3619,1) (Taf. 3, 3)

Einzelfund in der Marienstraße (1927).

Griffzungenschwert; L. 59,6 cm; Klingenl. 48,2 cm; max. Zungenbr. 2,4 cm; max. Heftbr. 4,6 cm; max. Klingenbr. 3,7 cm; max. Klingenst. 0,8 cm; G. 672 g; mattgrüne, stellenweise bräunlich gefleckte, raue Patina, an der Spitze grüne, glatte Patina; zwei Nietstifte in der Griffzunge und jeweils zwei Nietstifte auf den Heftschultern erhalten; stark bogenförmiger Heftabdruck; ohne Absatz in die Klinge übergehendes Ricasso; abgesetzte, abgestoßene Schneiden.

Mindener Museum für Geschichte, Landes- und Volkskunde (Mi 150).

OA, Bielefeld; SPROCKHOFF 1931, 111 Nr. 5; Taf. 24, 10; 25, 18; SPROCKHOFF 1941, 94; Taf. 55, 2; COWEN 1952, 135–137. 144 Nr. 9; Taf. 16, 1; BATH 1966, 20. 150; COWEN 1967, 452 Nr. 28; BATH 1974, 62 Abb. 10.

12 Vlotho-Valdorf, Kreis Herford (DKZ 3819,70) (Taf. 3, 4)

Einzelfund beim Pflügen am Südhang des Eiberkes (1939).

Griffzunge und oberes Klingeneende eines Griffzungenschwertes; L. noch 27 cm.

Stadt Vlotho (verschollen).

OA, Bielefeld; LANGE 1950, 70 Nr. 635; COWEN 1952, 136. 144 Nr. 8.

13 Minden, Kreis Minden-Lübbecke (Taf. 3, 5)

Einzelfund beim Baggern oberhalb der Weserbrücke (1940).

Griffzungenschwert; L. noch 59,5 cm; Griffzunge abgebrochen.

Mindener Museum für Geschichte, Landes- und Volkskunde (verschollen).

OA, Bielefeld; LANGE 1950, 82 Nr. 817; BATH 1966, 150; KUBACH 1983, 151 Liste 1, 14.

14 Porta Westfalica-Holtrup (Wohnplatz Vörsen?)⁸³, Kreis Minden-Lübbecke (DKZ 3719,65) (Taf. 4, 1)

Wahrscheinlich Lesefund in einer Baugrube (1963–1966).

Griffzungenschwert; L. 56,2 cm; Klingenl. 45,5 cm; max. Zungenbr. 2 cm; max. Heftbr. 3,3 cm; max. Klingenbr. 2,9 cm; max. Klingenst. 0,75 cm; G. 445 g; in verschiedenen Grüntönen gefleckte, glatte Patina auf einer Seite, graugrüne, glatte Patina auf der anderen Seite, Griffzunge grünlich und rauer patiniert, leicht bogenförmiger Ausschnitt am Heft erkennbar; ein korrodiertes Nietstift in der Griffzunge; Griffzungenstege stark abgerieben; jeweils zwei Nietkerben auf den Heftschultern; Ricasso (etwa 2 cm); leicht abgesetzte und leicht abgestoßene Schneiden; rezente Schrammen auf der graugrün patinierten Klingenseite; Spitze rezent abgebrochen.

LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrales Fundarchiv Münster.

OA, Bielefeld.

79 FONTIJN 2002, 170–171. 342 Liste 5, 4.

80 BURGESS/COLQUHOUN 1988, Taf. 179.

81 BURGESS/COLQUHOUN 1988, 55.

82 BUTLER 1963, 119; O'CONNOR 1980, 188–189; JOACHIM/WEBER 2002/2003, 30 Abb. 7, 10. 13; 31 Nr. 46. 49–50; 33 Abb. 8, 1.

83 Möglicherweise auch Porta Westfalica-Costedt, wie auf dem Schwert angegeben. Dagegen spricht jedoch ein detaillierter maschinenschriftlicher Bericht u. a. zu den wahrscheinlichen Fundumständen von Walter R. Lange aus dem Jahr 1971 in den Ortsakten der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld.

2.2.4 Typ Großauheim, Variante Kesselstadt

P. Schauer definiert die Variante durch eine fischschwanzförmig endende, zum Heft hin kropfförmig ausbauchende Griffzunge mit drei oder vier Pflocknieten. Die dünnen, wenig hochragenden Zungenstege sind außen mit Kreuzmustern und Strichgruppen verziert. Das Heft ist breit trapezförmig mit sanft einziehenden oder straff gestreckten Schultern und vier bis sechs Nieten. Der Heftausschnitt ist breit parabelförmig, die Klinge weist darunter ein beidseitig gekerbtes Ricasso auf. Danach ist die bis zu einem knappen Meter lange Klinge, deren oberer Bereich mit Punkten und Halbkreisen verziert ist, breit weidenblattförmig geschwungen. Rillenbündel folgen dem Schneidenverlauf, während Klingensrippen parallel zur Mittelrippe verlaufen. Oberhalb der Spitze vereinen sie sich ebenso wie die Rillenbündel. Der linsenförmige Klingenschnitt weist folglich Riefen und Rippen auf.⁸⁴

Befundkontext: Nahezu alle Vertreter des Typs Großauheim wurden aus Depots oder Flüssen und nur wenige als Einzelfunde geborgen. Nur das 1850 gefundene Schwert von Paars bei Braine (Frankreich), ist angeblich ein Grabfund.⁸⁵

Zeitstellung: Wegen formaler Übereinstimmungen mit späturnfelderzeitlichen Vollgriffschwertern vor allem der Typen Auvernier und Tachlovice (Klingensrippen und Ausbauchung der Griffstange) datiert P. Schauer diese Schwerter in die späte Urnenfelderzeit (Ha B3).⁸⁶ S. Hansen spricht sich für einen Beginn bereits in der Stufe Ha B1 aus, was auch durch die Datierung der Hortfunde von Sondershausen-Thalebra, Kyffhäuserkreis (Thüringen),⁸⁷ Munkačevo-Podhořany (Ukraine)⁸⁸ und Tiszalök (Ungarn)⁸⁹ bekräftigt wird. Nach A. Jockenhövel wurden diese Schwerter aber wahr-

scheinlich auch später noch hergestellt. Sie lassen sich damit eventuell noch an das Ende der Periode IV, auf jeden Fall aber in die Periode V datieren.⁹⁰

Verbreitung: Einer weiträumigen Verbreitung einzelner Fundstücke von Transsylvanien bis Ostfrankreich und Schonen steht eine deutliche Konzentration am Ober- und Mittelrhein sowie am Untermain gegenüber. Dort wird demnach wohl das Herstellungsgebiet zu suchen sein.⁹¹ Den bei Jockenhövel aufgelisteten Typvertretern sind zwei Schwerter aus Donauwörth-Schäfstall, Kreis Donau-Ries (Baden-Württemberg), beizufügen.⁹² Die den beiden Schwertern von Hagen-Vorhalle ähnlichen Exemplare stammen aus Ostdeutschland, nämlich aus Havelsee-Briest, Kreis Potsdam-Mittelmark (Brandenburg),⁹³ und Torgelow-Schmachthagen, Kreis Mecklenburgische Seenplatte (Mecklenburg-Vorpommern).⁹⁴

15 Hagen-Vorhalle (AKZ 4610,23) (Taf. 4, 2)

Hortfund beim Eisenbahnbau am südöstlichen Fuß des »Kaisberges« (1876).

Griffzungenschwert; L. noch 91,6 cm; Klingenl. 84,2 cm; max. Zungenbr. 3,1 cm; max. Heftbr. 4,7 cm; max. Klingenbr. 5,7 cm; G. 1050 g; auf einer Seite dunkelgrüne Patina mit braunschwarzen Flecken, auf der anderen Seite bräunliche Patina (evtl. modern geputzt); äußere Verzierung der Griffzunge durch Gruppen horizontaler und senkrechter Linien; äußere Verzierung des Ricassos durch schräge Kerben (eine Art Tannenzweigmuster); am Rand im Ricassobereich Kerben und eine kleine Bogenreihe; an den inneren Klingensrippen jeweils vier Bögen aus mehreren Linien; Verzierung am Beginn der äußeren Klingensrippen durch jeweils drei kleine Bögen auf einer Punktreihe; Verzierung der zwei Rippen im Ricassobereich und der vier Rippen im oberen Bereich der Klinge durch schräge Kerben; Verzierungen eingepunzt (mind. vier Punzen: Dreieckspunze, Halbbogen-

84 SCHAUER 1971, 182–184.

85 JOCKENHÖVEL 1997, 145–147.

86 SCHAUER 1971, 183; VON QUILLFELDT 1995, 220–221.

87 WÜSTEMANN 2004, 63 Nr. 218; Taf. 32, 218.

88 KEMENCZEI 1988, 77 Nr. 467–471; Taf. 51.

89 KEMENCZEI 1988, 73 Nr. 398; Taf. 45, 398.

90 HANSEN 1991, 13–14; JOCKENHÖVEL 1997, 149.

91 SCHAUER 1971, 185; JOCKENHÖVEL 1997, 149–150.

92 BÄCKER/PÖSCHL/SCHLETTER 1980, 20–25 Abb. 6, 7; BÄCKER/BRUGGER/SCHLETTER 1981, 29–31. 33 Abb. 7, 1.

93 WÜSTEMANN 2004, 65 Nr. 219; Taf. 32, 219.

94 WÜSTEMANN 2004, 65 Nr. 220; Taf. 33, 220.

punze, teilbogenförmige Punze, gerade Punze); oberer Bereich der Griffzunge antik geflickt; in der Griffzunge drei Nietlöcher mit drei erhaltenen Pflocknieten; zwei Nietlöcher auf jeder Heftschulter, im unteren jeweils ein erhaltener Pflockniet; darunter an der linken Heftschulter eine rundliche Nietkerbe, an der rechten Heftschulter eine eckige Nietkerbe (evtl. sekundär bearbeitet); teilweise scharfe Schneiden; drei schräge Einkerbungen durch die Rippen hindurch.

Weitere Funde: wahrscheinlich zwei Griffzungenschwerter (Nr. 16–17).

LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum, Herne (neu: 1938:10,1; alt: 1981:14,2). ALBRECHT 1938, 48; COWEN 1955, 103 Abb. 15, 2. 147; Taf. 14, 3; BECHTHOLD 1960, 114 Abb. rechts; ASCHEMEYER 1966, 13; Taf. 35, 2; SCHUMACHER 1984, 114 Abb. 8, 3; JOCKENHÖVEL 1997, 133–138 Abb. 2–4; Beil. 2, 1.

16 Hagen-Vorhalle (AKZ 4610,23) (Taf. 4, 3)

Hortfund beim Eisenbahnbau am südöstlichen Fuß des »Kaisberges« (1876).

Griffzungenschwert; L. noch 94,2 cm; Klingenl. 85,5 cm; max. Zungenbr. 3 cm; max. Heftbr. 4,9 cm; max. Klingenbr. 5,7 cm; G. 1075 g; glänzende, an einigen Stellen raue Edelpatina; äußere Verzierung der Griffzunge durch gekreuzte Linien und Gruppen horizontaler Linien, an der Ausbauchung senkrechte Linien zur Begrenzung und Tannenzweigmuster; äußere Verzierung des Ricassos durch schräge Kerben; im Ricassobereich am Rand und direkt an den Klingenspitzen Punktreihen, neben den Punktreihen an den Rippen jeweils drei Bögen aus mehreren Linien, die durch doppelte Punktreihen getrennt sind, unter den untersten Punktreihen befindet sich jeweils noch ein Bogen aus mehreren Linien; Verzierung am Beginn der Klingenspitzen durch einen Bogen aus mehreren Linien mit darunterliegender Punktreihe auf jeder Seite; Schwert im oberen Drittel leicht gebogen; am oberen Ende der Griffzunge ein rundlich viereckiges Loch (kein Nietloch); drei Nietlöcher mit zwei erhaltenen Pflocknieten in der Griffzunge; je zwei Nietlöcher und eine Nietkerbe auf den Heftschultern (jeweils ein Pflockniet erhalten); unteres linkes Nietloch unregelmäßig

(vielleicht überarbeitet); kleine Scharte an der linken Schneide.

Weitere Funde: wahrscheinlich zwei Griffzungenschwerter (Nr. 15, 17).

Ruhr Museum Essen (RE-KA 892 35:216 Herdecke) (nicht zugänglich).

ALBRECHT 1938, 48; COWEN 1955, 103 Abb. 15, 3; 147; Taf. 14, 4; BECHTHOLD 1960, 114 Abb. links; ASCHEMEYER 1966, 13; SCHUMACHER 1984, 113 Abb. 7; 114 Abb. 8, 1; KRAUSE 1992, 102 Abb. 5, 1–3; JOCKENHÖVEL 1997, 138–141 Abb. 5–7; Beil. 2, 2.

2.2.5 Typ Mâcon

Der Typ Mâcon nach Cowen gehört ebenfalls zu den jungbronzezeitlichen Langschwertern und zeichnet sich durch eine streng rechteckige Zungenbauchung sowie einen beinahe parallelen Verlauf der Griffzungenseiten bis zum Ende aus. Die Schneiden verlaufen ebenfalls parallel. Abgesehen vom vorliegenden Exemplar ist die Verzierung weniger aufwendig als bei den Schwertern vom Typ Großauheim der Variante Kesselstadt.⁹⁵

Befundkontext: Diese Schwerter wurden zumeist in Flüssen gefunden.⁹⁶

Zeitstellung: Die Zeitstellung der Mâcon-Schwerter entspricht zumindest zum Teil der Datierung der Schwerter vom Typ Großauheim, wenn die Stücke aus Hagen-Vorhalle einen geschlossenen Fund darstellen. J. D. Cowen datiert diese Langschwerter sämtlich in die Stufe Ha B.⁹⁷

Verbreitung: Die Vertreter dieses Typs stammen aus Burgund, besonders aus dem Tal der Saône. Neben dem vorliegenden Exemplar ist nur noch eines aus einer anderen Region bekannt, nämlich das Schwert vom niederländischen Fundort Maas-

⁹⁵ COWEN 1955, 104–106; GAUCHER/MOHEN 1972, Nr. 542; JOCKENHÖVEL 1997, 147.

⁹⁶ JOCKENHÖVEL 1997, 147.

⁹⁷ COWEN 1955, 97–99; JOCKENHÖVEL 1997, 149.

gouw-Wessem.⁹⁸ Im Bereich der Saône wird wohl das Produktionszentrum zu suchen sein.⁹⁹

17 Hagen-Vorhalle (AKZ 4610,23) (Taf. 5, 1)

Hortfund beim Eisenbahnbau am südöstlichen Fuß des »Kaisberges« (1876).

Griffzungenschwert; L. noch 95,4cm; Klingenl. 86cm; max. Zungenbr. 3cm; max. Klingenbr. 5,4cm; G. 1125g; dunkelgrüne bis bräunliche, glatte Patina; äußere Verzierung der Griffzunge durch kreuzförmige Linien und Gruppen horizontaler und senkrechter Linien, auf der linken Seite im unteren Bereich Fischgrätenmuster; Verzierung des Ricassobereichs am Rand durch jeweils drei Bögen aus mehreren Linien, zum Abschluss auf jeder Seite ein Bogen aus mehreren Linien unter einer Reihe von Dreiecken; Verzierung der Rippen im Ricassobereich durch schräge Kerben; Verzierung am Beginn der äußeren Klingenrippen auf jeder Seite durch jeweils einen Bogen aus mehreren Linien über einer Punktreihe; Verzierung der vier Klingenrippen im oberen Bereich durch schräge Kerben; Griffzunge im oberen Teil abgebrochen; auf dem Griff an einigen Stellen Bearbeitungsspuren und leichte Eintiefungen (wahrscheinlich Herichtung in der Gussform); Heftbelag zeigt zum Ricasso hin halbkreisförmigen Ausschnitt; vier Nietlöcher mit einem erhaltenen Pflockniet in der Griffzunge; zwei Nietlöcher auf jeder Heftschulter, links beide Pflockniete erhalten, das rechte untere Nietloch nur als Kerbe vorhanden; Nietlöcher von der Vorderseite eingeschlagen (auf Rückseite ein leichter Grat); auf der Rückseite oberhalb des ersten Nietlochs in der rechten Heftschulter runde Vertiefung (misslungenes Nietloch); Einkerbung in der Mitte der linken Schneide (evtl. Hieb-scharte).

Weitere Funde: wahrscheinlich zwei Griffzungenschwerter (Nr. 15–16).

Museen Burg Altena (R 1025).

SPROCKHOFF 1931, 190 Nr. 16; Taf. 19, 5–7; ALBRECHT 1938, 54 Abb. 50; COWEN 1955, 103 Abb. 15, 4; 148; Taf. 14, 5; BECHTHOLD 1960, 114 Abb. Mitte; ASICHEMEYER 1966, 13; SCHUMACHER 1984, 114 Abb.

8, 2; LEMMERMANN 1991, 111 Abb.; JOCKENHÖVEL 1997, 140–143 Abb. 8–10; Beil. 2, 3.

2.2.6 Weitere Griffzungenschwerter der jüngeren Bronzezeit

Die im oberen Teil abgebrochene Griffzunge des Fundstücks von Lippetal-Lippborg (Nr. 18), auf der stellenweise noch Rudimente von Griffzungenstegen erkennbar sind, weist zwei unregelmäßig geformte Nietlöcher auf. Sie ist schmal und geht mit einer gerundet rechteckigen Basis in die breitere Klinge über. Diese ist weidenblattförmig geschweift und hat leicht abgesetzte Schneiden.

Das Schwert lässt sich typologisch nur schwer fassen. Am ehesten ähnelt es einem »Schwertklingenbruchstück« von Brentford, Middlesex (Großbritannien), das dem Typ Ewart Park zugeordnet wird.¹⁰⁰ Der Klingenform nach könnte es sich um ein abgebrochenes und umgearbeitetes Fragment eines Schwertes, z. B. der Typen Ewart Park, Hemigkofen oder Erbenheim, handeln.¹⁰¹ Wegen der fehlenden Originalpatina ist dies jedoch am Objekt nicht zu belegen. Der Übergang von der Griffzunge zur Klinge erinnert an die Griffzungendolche mit gerundet rechteckiger Basis aus Frankreich.¹⁰² Die Datierung ist unsicher, das Stück wird aber wahrscheinlich aufgrund der Klingenform aus der Jungbronzezeit stammen.

Das in seiner Form sehr untypische Schwert von Lünen (Nr. 19) ist verschollen und nur auf einem Foto dokumentiert (Abb. 3). Es weist einen fischschwanzförmigen Knauf am oberen Ende der lang geschlitzten, zur Mitte hin ausgebauchten Griffzunge auf. Die Griffzungenstege und auch deren Fortsätze auf den gestreckten Schultern sind oben gekerbt. Vier (Pflock-?)Niete sind oberhalb des wohl bogenförmigen Heftausschnittes angeordnet. Direkt darunter befindet sich beidseitig jeweils ein Band aus sechs Linien, das zu einer Sechs bzw. einer gespiegelten Sechs angeordnet ist. Unter diesen liegen jeweils zwei symmetrisch angeordnete offene Kreise aus vier Linien, die sich

⁹⁸ ROYMANS 1991, 22 Abb. 7e. 23. 76.

⁹⁹ COWEN 1955, 106; JOCKENHÖVEL 1997, 149–150.

¹⁰⁰ BURGESS/COLQUHOUN 1988, 79 Nr. 376; Taf. 56, 376.

¹⁰¹ SCHAUER 1971, 157–159. 167–171.

¹⁰² GALLAY 1988, 122–124; Taf. 35.

in fünf Rillen fortsetzen. Diese verlaufen schneidparallel beidseitig der Mittelrippe, die sich – dem Foto nach zu urteilen – vom Heftausschnitt bis zur Spitze hinzieht. Sie enden im unteren Klingendrittel offenbar abrupt. Die Klinge zieht unter dem Heft leicht ein, verläuft dann parallelseitig und verjüngt sich zur Spitze.

Der fischschwanzförmige Knauf, die zur Mitte ausgebauchte Griffzunge, die vier Niete auf dem Heft mit seinen gestreckten Schultern sowie die Linienbündel parallel zur Mittelrippe der Klinge deuten auf eine Verbindung zum Typ Mainz nach Schauer hin.¹⁰³ Gekerbte Griffzungenstege kommen gelegentlich beim Typ Locras vor, der dem Typ Mainz nahesteht.¹⁰⁴ Dazu passt jedoch nicht der Nietschlitz anstelle von Nietlöchern in der Griffzunge. Dieser, wie auch die Klingenform, deutet eine Ähnlichkeit zu einigen Vertretern des Typs Dahlenburg nach Laux an, z. B. zu den beiden niedersächsischen Funden aus Dahlenburg, Kreis Lüneburg,¹⁰⁵ und Altenmedingen-Eddelstorf, Kreis Uelzen.¹⁰⁶ Dieses Schwert ist offensichtlich ein Einzelstück, das verschiedene Einflüsse in einer untypischen Kombination verbindet. Eine genaue Datierung ist schwer zu bestimmen. Die Schwerttypen Mainz und Locras werden etwa in die Phase Ha B1,¹⁰⁷ der Typ Dahlenburg in die Periode III datiert.¹⁰⁸ Da der Nietschlitz eher ein zeitlich indifferentes technisches als ein gestalterisches Merkmal ist und die Klingenform u. a. durch Nachschärfen verändert worden sein kann, ist eine Datierung in die entwickelte Periode IV anzunehmen.

18 Lippetal-Lippborg, Kreis Soest (AKZ 4314,59) (Taf. 5, 2)

Einzelfund beim Baggern in der Lippe (1957).

Griffzungenschwert; L. 35,2 cm; Klingenl. 29,8 cm; max. Zungenbr. 2,2 cm; max. Klingenbr. 3,2 cm; max. Klingenst. 0,75 cm; G. 300 g; kleine Reste einer schwärzlichen Patina; am Ende abgebrochene Griffzunge mit noch zwei kleinen und teilweise

103 SCHAUER 1971, 171.

104 SCHAUER 1971, 176.

105 LAUX 2009, 121 Nr. 314.

106 LAUX 2009, 122 Nr. 316.

107 SCHAUER 1971, 172. 179.

108 LAUX 2009, 11.



Abb. 3 Einziges Foto des Schwertes aus Lünen (Nr. 19), M 2:3 (Foto: ALBRECHT 1938, 54 Abb. 50).

unregelmäßigen Nietlöchern; leicht abgesetzte scharfe Schneiden, vier kleine Scharten auf der rechten Seite.

LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrales Fundarchiv Münster (1959:7).

Unpubliziert.

19 Lünen, Kreis Unna

Einzelfund aus der Lippe.

Griffzungenschwert; L. etwa 30,5 cm; Klingenl. etwa 23,2 cm; max. Zungenbr. etwa 1,8 cm; max. Heftbr. etwa 3,5 cm; Verzierung durch Kerben auf den Randleisten, zwei offene Kreise direkt unter dem Heftausschnitt und darunter beidseitig jeweils zwei offene Kreise, die sich in schneidenparallelen Rillen auf der Klinge fortsetzen.

Museum für Kunst- und Kulturgeschichte, Dortmund (verschollen).

ALBRECHT 1938, 54 Abb. 50.

2.3 Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit

2.3.1 Typ München

H. Müller-Karpe ordnet das Schwert von Herten seinem Typ Rankweil zu.¹⁰⁹ I. von Quillfeldt weist es hingegen ihrem Typ München zu; ihrer Typologie wird hier gefolgt. Dreiwulstschwerter vom Typ München besitzen einen pilzförmigen oder stark konkav eingezogenen Knaufknopf. Dieser und die manchmal durchlochte Knaufplatte sind in der Aufsicht rund. Die Griffstange wird durch drei kantige Wülste in drei Felder unterteilt, gelegentlich verläuft direkt unterhalb des Knaufs ein weiterer Wulst. Im Querschnitt ist die Griffstange oval, in der Seitenansicht schwach ausgebaucht oder parallelseitig. Die geraden oder gewölbten Heftschultern umschließen einen dreiviertelkreisförmigen Ausschnitt. Die Klinge hat einen rhombischen Querschnitt und ist – falls noch zu erkennen – ausgebaucht. Sie weist teilweise schmale Rippen auf. Manche Schwerter, u. a. das von Herten, besitzen ein Ricasso.¹¹⁰

¹⁰⁹ MÜLLER-KARPE 1961, 47.

¹¹⁰ VON QUILLFELDT 1995, 170.

Die Verzierung der Knaufoberseite des Schwerter von Herten zeigt ein umlaufendes Linienband und eine zum Rand hin geöffnete Bogenreihe. Die Knaufunterseite wird durch umlaufende Linien und Punktreihen, die Griffstange durch nebeneinanderstehende, konzentrische Kreise zwischen den Wülsten verziert. Auf dem Heft über dem Ausschnitt ist ein plastischer Scheinniet mit Punktkranz angebracht.¹¹¹ Das vorliegende Schwert ist stark abgenutzt, sodass sich einige Details dieser für den Typ München charakteristischen Verzierung nicht mehr erkennen lassen.¹¹²

Befundkontext: Schwerter dieses Typs wurden entweder als Hortfunde oder Einzelfunde oft in Feuchtbodenmilieu geborgen. Bei anderen sind die Fundumstände unbekannt.¹¹³ Auch das Schwert von Herten stammt als Einzelfund aus der näheren Umgebung eines Flusses.

Zeitstellung: Da mit dem Hortfund von München¹¹⁴ nur ein geschlossener Fund bekannt ist, bleibt die exakte Datierung dieser Schwerter problematisch. Durch ornamentale und formale Vergleiche ist der Typ München den jüngsten Dreiwulstschwertern zuzuordnen. Damit dürfte er nicht vor dem Ende der mittleren (Ha A2), vielleicht auch erst in der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1) gefertigt worden sein. Das entspricht der Periode IV.¹¹⁵

Verbreitung: Zu diesem Typ gehören einzelne Exemplare, die von Siebenbürgen über Norditalien und Oberbayern bis nach Westfalen verbreitet sind. Die Herstellung dürfte im süddeutschen oder westalpinen Gebiet in wenigen Werkstätten erfolgt sein.¹¹⁶

¹¹¹ SCHUMACHER 1984, 116–117 Abb. 10.

¹¹² VON QUILLFELDT 1995, 170.

¹¹³ BIANCO PERONI 1970, 103 Nr. 282; BADER 1991, 143 Nr. 340; VON QUILLFELDT 1995, 170–171.

¹¹⁴ VON QUILLFELDT 1995, 170–171 Nr. 166; Taf. 57, 166.

¹¹⁵ VON QUILLFELDT 1995, 4. 171–172.

¹¹⁶ VON QUILLFELDT 1995, 172.

20 Herten, Kreis Recklinghausen (MKZ 4408,23) (Taf. 5, 3)

Einzelfund im »Emscher Bruch« am »Fleutebach« im Bereich eines Urnengräberfeldes (heute im Bereich des Emscherkanals) (1924).

Griff und oberes Klingeneende eines Vollgriffschwertes; L. noch 28,5 cm.

Ruhr Museum Essen (24.23).

OA, Münster; ALBRECHT 1938, 46. 54 Abb. 50; MÜLLER-KARPE 1961, 47; Taf. 45, 2; ASCHEMEYER 1966, 13–14; SCHUMACHER 1984, 116 Nr. 34. 117 Abb. 10; KRAUSE 1992, 102 Abb. 5, 4. 103–104; VON QUILLFELDT 1995, 171; STOCKHAMMER 2004, 227.

2.4 Griffangelschwerter der jüngeren Bronzezeit

Das Schwert von Nordwalde (Nr. 21) hat eine halb-kreisförmige Schulterplatte mit davon abgesetzter, sehr kurzer Griffangel, die einen abgerundet rechteckigen Querschnitt aufweist und an der Durchlochung im oberen Teil verbogen ist (Abb. 4). Die Schultern gehen ohne Absatz in die Klinge über. Die Schneiden laufen zur Spitze hin gerade aufeinander zu. Die Klinge ist im Querschnitt flach mit aufgesetzter flacher Mittelrippe, die Schneiden sind leicht abgesetzt. Dass sich mit einer derartig kurzen Griffangel eine funktionale Griffkonstruktion herstellen lässt, ist zu bezweifeln.

Diese Form ist augenscheinlich einzigartig für ein bronzezeitliches Schwert. Griffangelschwerter mit halbkreisförmiger Schulterplatte begegnen bei H. Wüstemann als Typ Kremmen-Schleppzig. Sie weisen jedoch einen sich nur schwach verjüngenden Klingenumriss auf und sind weitaus länger. Zudem fehlt die aufgesetzte Mittelrippe. All das spricht – wie auch die Verbreitung des Typs im nördlichen Ostdeutschland – gegen eine direkte Zuordnung des Schwertes von Nordwalde zum Typ Kremmen-Schleppzig. Möglicherweise ist es jedoch entfernt verwandt und datiert ebenfalls etwa in die Periode IV.¹¹⁷



Abb. 4 Durchlochung an der verbogenen Griffangel des Schwertes aus Nordwalde (Nr. 21), o. M.

21 Nordwalde, Kreis Steinfurt (MKZ 3910,31) (Taf. 5, 4)

Fundumstände unbekannt.

Griffangelschwert; L. 43,8 cm; Klingenl. etwa 41 cm; Angelbr. 0,9 cm; max. Klingenbr. 6,4 cm; max. Klingenst. 0,5 cm; G. 362 g; grün-braune Patina; an der Durchlochung verbogene Griffangel; leicht abgesetzte, leicht abgestoßene Schneiden.

Georg Kramann-Heimatmuseum, Nordwalde.

OA, Münster.

2.5 Nicht klassifizierbare Schwerter und Fragmente

Neben den bereits behandelten Schwertern sind einige nicht näher klassifizierbare und zum Teil stark fragmentierte Funde aus Westfalen bekannt. Das besterhaltene Stück ist eine wohl aus Nottuln stammende Waffe (Nr. 22), deren Knauf pilzförmig verbreitert, aber nicht dicker als die Griffzunge ist, die eine flache Mittelrippe aufweist. Die sich zur Klinge verjüngende Griffzunge ist nur schwach abgesetzt und weist weder Nietlöcher noch einen Nietschlitz auf. Die Klinge verläuft nahezu parallelseitig bis zur Bruchkante, ihr Querschnitt ist spitzoval. Ein eventuell ursprünglich vorhandener Klingengrat wurde wohl ebenso rezent abgeschliffen wie die Griffzungenstege. Auch die schweren Beschädigungen der Klinge sind moderner Natur.

117 WÜSTEMANN 2004, 102–103.

Eine genaue typologische Zuordnung und Datierung ist nicht mehr möglich.¹¹⁸

Bei den anderen Objekten handelt es sich um relativ kleine Fragmente. Falls das im Querschnitt rautenförmige Klingenbruchstück von Steinhagen-Amshausen (Nr. 23) tatsächlich mit einem Randleistenbeil vom Typ Mägerkingen, Variante Leiberg, vergesellschaftet war, spricht dies für eine Datierung in die Periode I b oder die frühe Periode II.¹¹⁹ Auch das Bruchstück aus Iserlohn (Nr. 24) weist einen rautenförmigen Querschnitt auf, während die Stücke von Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 25) und Petershagen-Windheim (Nr. 26) eine breite Mittelrippe haben. Der Querschnitt des Fragments von Hertzen (Nr. 27) ist profiliert. Unbekannt ist hingegen die Form der Klingentstücke von Greven (Nr. 28) und Rheda-Wiedenbrück (Nr. 29).

22 Nottuln, Kreis Coesfeld (MKZ 4010,72) (?) (Taf. 6, 1)

Einzelfund in sekundär verlagertem Bauschutt, ursprüngliche Fundumstände unbekannt (1988). Griffzunge und oberes Klingenende eines Schwertes; L. noch 28,4 cm; max. Klingenbr. noch 3,3 cm; G. 290 g; Reste der graugrünen, am Griff schwarzen Patina erhalten; Randleisten der Griffzunge und Mittelgrat der Klinge wohl bei moderner Behandlung abgeschliffen; Schneiden stark beschädigt (ebenfalls modern); minderwertige Gussqualität.

Privatbesitz.

OA, Münster; GRÜNEWALD 1992.

23 Steinhagen-Amshausen, Kreis Gütersloh (DKZ 3916,28) (Taf. 6, 2)

Angeblich Grabfund von »Deters Heide«/»Vierschlingen« (vor 1900 mind. 12 Grabhügel) (Fundmeldung 1907).

Klingenbruchstück eines Schwertes; L. noch 22,9 cm; max. Klingenbr. noch 2,8 cm; max. Klingentst. 0,7 cm; G. 177 g; grün gefleckte, glatte Patina; abgesetzte, stark abgestoßene Schneiden.

Weiterer Fund: angeblich Randleistenbeil vom Typ Mägerkingen, Variante Leiberg (KIBBERT 1980, 154 Nr. 302).

Historisches Museum Bielefeld (Bie 1907,125 b).

OA, Bielefeld; SCHULZ 1911, 17; KREBS 1925, 4 Nr. 17; SUDHOLZ 1964, 106 Nr. 257; Taf. 34, 2; KIBBERT 1980, 154 Nr. 302; KIBBERT 1984, 205 Nr. I 302; BÉRENGER 1996, 2.

24 Iserlohn, Märkischer Kreis (AKZ 4612,80) (Taf. 6, 3)

Einzelfund in einer Ziegelei westlich des Seilersees (1937).

Schwertschuppe; L. noch 14,4 cm; max. Klingenbr. 2,8 cm; max. Klingentst. 0,5 cm; G. 70 g.

Stadtmuseum Iserlohn (nicht auffindbar); Nachguss im Hemberg-Museum Iserlohn für Naturkunde und Archäologie, Märkisches Gymnasium Iserlohn.

BECK 1950, 117 Nr. 1207; BLEICHER 2003, 3–5.

25 Steinfurt-Burgsteinfurt, Kreis Steinfurt (MKZ 3809,19) (Taf. 6, 4)

Einzelfund an einem Sandweg nahe einem Urnengräberfeld in der »Metelener Heide« in der Bschr. Sellen (1949).

Fragment eines Dolches oder Schwertes; L. noch 2 cm; breite Mittelwulst.

LWL-Archäologie für Westfalen (1950:7/3).

OA, Münster; ZEPEZAUER 2000, 126 Nr. 766; Taf. 41, 4.

26 Petershagen-Windheim, Kreis Minden-Lübbecke (DKZ 3520,152) (Taf. 6, 5)

Einzelfund in einer wesernahen Kiesgrube.

Klinge eines Schwertes; L. noch 31 cm, max. Klingenbr. 3 cm, max. Klingentst. 0,6 cm; Spitze abgebrochen; leicht verbogen.

Privatbesitz.

STARK 1992, 25–27 Abb. 1.

27 Hertzen, Kreis Recklinghausen (MKZ 4408,23)

Einzelfund im »Emscher Bruch« am »Fleutebach« im Bereich eines Urnengräberfeldes (heute im Bereich des Emscherkanals) (1924).

Unterer Klingenteil und Spitze eines Schwertes; L. noch 38 cm.

Ruhr Museum Essen (24.24) (nicht zugänglich).

OA, Münster; ASCHEMEYER 1966, 13; SCHUMACHER 1984, 116 Nr. 34.

¹¹⁸ GRÜNEWALD 1992, 215 Abb. 78, 3. 216–217.

¹¹⁹ KIBBERT 1980, 155–156.

28 Greven, Kreis Steinfurt (MKZ 3911,16)
Einzelfund bei Kanalisationsarbeiten (1938).
Bruchstück eines Schwertes; angeblich dachförmiger Querschnitt.
Volksschule Greven (zerstört).
OA, Münster.

29 Rheda-Wiedenbrück, Kreis Gütersloh (DKZ 4115,1)
Angeblich Grabfund vom »Gaukenbrink«.
Bruchstück eines Schwertes (?).
Weitere Funde: hoher gerauter Topf mit Wellenrand (?).
Fundverbleib unbekannt.
KREBS 1925, 21 Nr. 257.

2.6 Doppelknöpfe

Es handelt sich bei allen westfälischen Fundstücken um unverzierte Doppelknöpfe. Aus Warendorf (Nr. 30–31) und Gladbeck (Nr. 32) stammen Exemplare mit größerer Ober- und kleinerer Unterseite.¹²⁰ Diese besitzen nach H. Aschemeyer Parallelen in der westlichen Urnenfelderkultur, wo sie in Feuchtbodensiedlungen und Hortfunden der Stufe Ha B häufig auftreten.¹²¹ Im Norden gibt es solche Doppelknöpfe ebenfalls in der Periode V, die aber – anders als die westfälischen Stücke – einen kleinen Buckel in der Mitte der oberen Platte aufweisen. Die ¹⁴C-Untersuchung und die Beifunde sprechen für eine Datierung der Doppelknöpfe von Warendorf in die Periode IV.¹²² Das sehr ähnliche Exemplar von Gladbeck ist ebenfalls in Periode IV, eventuell noch in Periode V zu datieren.

Bei dem Doppelknopf von Löhne-Obernbeck (Nr. 33) sind die beiden Platten annähernd gleich groß.¹²³ Für diese uncharakteristische Form finden sich Parallelen im Norden¹²⁴ und im Süden.¹²⁵ Über den beigefundenen Doppelkonus kann der

Doppelknopf wohl in die jüngere Bronzezeit, d. h. in die Perioden IV–V, datiert werden.¹²⁶

Oftmals werden Doppelknöpfe wegen der Vergesellschaftung mit Schwertern in einigen Gräbern, wie z. B. in Wiesbaden-Erbenheim, direkt mit dem Schwertgehänge in Verbindung gebracht.¹²⁷ A. Jockenhövel schlägt vor, Doppelknöpfe ohne Schwerter als Pars-Pro-Toto-Beigaben anstelle des Schwertes anzusehen.¹²⁸ Diese These ist in der nachfolgenden Forschung unterschiedlich bewertet worden.¹²⁹ Nach einer eingehenden Betrachtung des Problems durch C. Clausing ist die Interpretation in dieser Absolutheit nicht mehr haltbar. Von den Doppelknöpfen ist in erster Linie nur auf einen Gurt aus festem Material zu schließen. Es scheint zwar manchmal ein Zusammenhang mit Schwertern und Schwertgehängen, aber sicherlich auch mit Rasiermessern oder anderen Messern zu bestehen. Demnach ist fraglich, ob aus einem Doppelknopf allein auf das Vorhandensein eines Schwertgurtes geschlossen werden kann.¹³⁰

30–31 Warendorf, Kreis Warendorf (MKZ 4013,70) (Taf. 6, 6–7)

Grabfund vom Gräberfeld in der Bschr. Neuwarendorf; entweder aus Grab 1 (Infans I, weiblich) oder Grab 2 (frühadultes Alter, unbestimmtes Geschlecht) der Langgrabenanlage 030 vom Typ Warendorf.

Doppelknopf und Fragment eines Doppelknopfes; Dm. der oberen Scheibe etwa 2 cm; Dm. der unteren Scheibe 1,4 cm; H. 1 cm; G. 6 g; fleckig schwärzliche, grüne Patina.

Weitere Funde: evtl. Pinzette (RÜSCHOFF-THALE 2004, 21–23), Bronzekügelchen (RÜSCHOFF-THALE 2004, 42), verziertes Kegelhalsgefäß (RÜSCHOFF-THALE 2004, 70–72).

¹⁴C-Datierung der Holzkohle im Grabschacht: 2930 ± 35 BP, kalibriert 1220–1000 BC (87,8 %).

120 ASCHEMEYER 1966, 1; Taf. 34, 6; RÜSCHOFF-THALE 2004, 30–31; Taf. 9, 030 D.

121 ASCHEMEYER 1966, 14.

122 RÜSCHOFF-THALE 2004, 31.

123 LANGE 1983, 226 Abb. 7, 5.

124 KERSTEN 1936, 24; Taf. 34, 6.

125 CLAUSING 2005, Taf. 16 A 5.

126 BÉRENGER 2000, 86–87. 95–97.

127 JOCKENHÖVEL 1971, 80; SCHAUER 1971, 169.

128 JOCKENHÖVEL 1971, 80 Anm. 3. 197 Anm. 3.

129 Zustimmung: STARY 1980, 68 Anm. 135; SPERBER 1992, 68; kritisch: WILBERTZ 1982, 63.

130 CLAUSING 2005, 43–48.

LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum, Herne.

RÜSCHOFF-THALE 2004, 30–31; Taf. 9, 030 D.

32 Gladbeck, Kreis Recklinghausen (Taf. 6, 8)

Einzelfund im Bereich des Urnengräberfeldes Gladbeck.

Doppelknopf; Dm. der oberen Scheibe 1,7 cm; Dm. der unteren Scheibe 1,1 cm.

Fundverbleib unbekannt.

ASCHEMEYER 1966, 14; Taf. 34, 6.

33 Löhne-Obernbeck, Kreis Herford (Taf. 6, 9)

Grabfund in einem Urnengrab.

Doppelknopf.

Weitere Funde: Doppelkonus mitteldeutsch-lausitzer Art, Beigefäß (LANGE 1983, 226 Abb. 7, 5).

Fundverbleib unbekannt.

LANGE 1983, 226 Abb. 7, 5; RÜSCHOFF-THALE 2004, 30.

3 Auswertung

3.1 Fundkontext¹³¹

3.1.1 Gräber

Während der Sögel-Wohlde-Zeit (Periode I b) kommen Schwerter in Westfalen vor allem in Gräbern vor (Abb. 5). Es handelt sich um Hügelgräber, die für diese frühe Phase umfangreich ausgestattet sind. Zusätzlich zu einem Kurzschwert bzw. Dolch können sie u. a. Randleistenbeile, Lanzen spitzen, Nadeln, Feuerschlagsteine und Schwefelkiesknollen enthalten.¹³² Der Grabfund von Delbrück-Westerloh¹³³ umfasst sogar zwei goldene Spiralröllchen.

Ab Periode II finden sich fast keine Schwerter mehr als Grabbeigaben. Ausnahmen bilden die in die Periode III zu datierenden Waffen von Porta Westfalica-Barkhausen (Nr. 7) aus einem Brandgrab und von Porta Westfalica-Lerbeck (Nr. 10), die vermutlich aus einem Flachgrab stammt. Möglicherweise wurde das Schwertfragment aus Rheda-Wiedenbrück (Nr. 29) in einer Urnenbestattung der jüngeren Bronzezeit gefunden. Zwei westfälische Doppelköpfe stammen sicher aus Gräbern, der dritte zumindest aus dem Bereich eines Urnengräberfeldes.

3.1.2 Deponierungen

Im Sögel-Wohlde-Horizont (Periode I b) sind Schwerter selten auch als Einzelfunde¹³⁴ belegt (Abb. 3). In den Perioden II und III gibt es spärliche Einzelfunde auf festem Land, im Moor oder in Kiesgruben.¹³⁵

Aus der jüngeren Bronzezeit ist der Schwerthort von Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17) bekannt. Ansonsten nehmen in dieser Phase die Gewässerfunde bei diesen Waffen zu, aber Einzelfunde auf festem Land kommen immer noch häufig vor. Ähnlich wie die Schwerter sind auch andere Objektgattungen in Westfalen sehr häufig Einzelfunde.¹³⁶

Einige der einzeln auf festem Land gefundenen Schwerter stammen aus direkter Flussnähe, so lagen die Fragmente aus Herten (Nr. 20, 27) nahe der Emscher und das Schwert von Porta Westfalica-Holtrup (Nr. 14) nahe der Weser. Der Schwerthort von Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17) wurde an der Ruhr gefunden.

Vor allem im südlichen Teil Westfalens wurden Schwerter offenbar am Fuß oder Hang von Bergen niedergelegt. Dies gilt sowohl für den Schwerthort von Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17), als auch für die

131 Diese Untersuchung basiert mangels anderer Daten auf den Auffindungsverhältnissen in der modernen Landschaft. Nur in Bereichen, wo die Landschaft nachvollziehbar verändert ist, wurde dies berücksichtigt. Es ist daher gut möglich, dass einige Waffen in mittlerweile trockengelegten Mooren o. Ä. deponiert wurden.

132 BARTELS 2002.

133 BARTELS 2002, 39 Nr. 8.

134 Die meisten der vorliegenden Einzelfunde sind wohl als Einstückhorte zu deuten. Hortfunde sind durch ihre absichtliche Niederlegung außerhalb eines Grabes oder regulären Siedlungskontextes definiert (WILLROTH 1985, 21).

135 Zu beachten ist, dass einige Einzelfunde aus Kiesgruben wahrscheinlich zu den Flussfunden gehören, da man sie aus dem Kies, der sich in einem Flussbett oder vielleicht am Ufer ablagerte, geborgen hat. Eine Herkunft aus den Deckschichten über dem Kies o. Ä. ist jedoch ebenso möglich (KUBACH 1983, 117; KUBACH 1985, 180).

136 SUDHOLZ 1964, 12; TACKENBERG 1971, 229.

Datierung	Grabfund	Depotfund	Einzelfund Land	Einzelfund Wasser	Einzelfund Kies	Einzelfund Moor	Unbekannt
Periode I b	10		3		1		1
Periode II/III	2		2		1	1	1
Periode IV/V		3	3	4			1
Unbekannt	1		3	1	1		1

Abb. 5 Fundumstände der bronzezeitlichen Schwerter Westfalens (Periode I b z. T. nach BARTELS 2002).

Schwerter von Medebach-Deifeld (Nr. 2), Iserlohn-Letmathe (Nr. 6) und Vlotho-Valdorf (Nr. 12).

3.1.3 Vergleich mit Nachbarregionen

Ein Vergleich des Vorkommens von Schwertern und Lanzenspitzen zeigt, dass in Westfalen weniger Angriffswaffen bekannt sind als in den benachbarten Landschaften (Rheinland, südliche Niederlande, nördliches Belgien, Niedersachsen) (Abb. 6).¹³⁷

Ähnlich reich ausgestattete Gräber des Sögel-Wohld-Grabsittenkreises sind weiträumig in Norddeutschland und den nördlichen Niederlanden verbreitet.¹³⁸ In manchen Regionalgruppen in Niedersachsen finden sich auch nach dieser Zeit Schwerter als Grabbeigaben. Zudem kommen Schwerter in ganz Niedersachsen als Einzelfunde und selten in Hortfunden vor.¹³⁹

In den südlichen Niederlanden und dem nördlichen Belgien wurden Deponierungen vor allem an unkultivierten »natürlichen« Plätzen wie Flüssen, Mooren, stets aber außerhalb von Siedlungen und Gräberfeldern vorgenommen. In den meisten Fällen stammen die Schwerter aus großen Flüssen. Die Regel sind Einzelfunde, während Hortfunde nur ausnahmsweise anzutreffen sind. Niederge-

legte Gegenstände sind größtenteils nicht zerstört.¹⁴⁰

Im Rheinland gehört zumindest etwa die Hälfte der bekannten Schwerter zu den Gewässerfunden.¹⁴¹ Eine große Rolle spielen die fundreichen Kiesgruben am Rhein, vor allem bei Xanten-Wardt und Wesel, Kreis Wesel. Von beiden Fundstellen stammen auch viele andere bronzezeitliche Waffen.¹⁴²

Die direkten Nachbarregionen verlassend, stammen Schwerter im jungbronzezeitlichen Irland häufig aus Deponierungen in Gewässern, aber auch vom festen Land. Die wenigen Horte mit Schwertern sind meist in Mooren niedergelegt worden.¹⁴³ Britische Schwerter liegen fast ausschließlich als Gewässerfunde, Hortfunde oder Einzelfunde vom festen Land vor.¹⁴⁴ Die Stücke aus feuchtem Milieu in Großbritannien, Irland und auch im restlichen Westeuropa (Nordwestfrankreich, Spanien, Portugal) weisen häufig geringere Gebrauchsspuren auf und sind besser erhalten als solche vom festen Land. Dies deutet auf eine unterschiedliche Objektbiografie vor der Niederlegung hin.¹⁴⁵

In Nordeuropa finden sich Schwerter während der älteren Bronzezeit vor allem in Gräbern. Mit Beginn der jüngeren Bronzezeit treten sie jedoch nur noch sehr selten als Beigaben auf. Während der gesamten nordischen Bronzezeit wurden

137 Auch wenn selbstverständlich viele Faktoren die Häufigkeit bekannter Waffen in einer bestimmten Region beeinträchtigen (u. a. bodendenkmalpflegerische Betreuung, Bodenbewirtschaftung, wirtschaftliche Aktivitäten wie z. B. Kiesabbau), bietet die Tabelle zumindest einen vagen Überblick.

138 SPROCKHOFF 1927, 133; FONTIJN 2002, 227–229.

139 LAUX 2009.

140 FONTIJN 2002, 211–215.

141 JOACHIM/WEBER 2002/2003, 10–12.

142 WEBER 2001, 16–19; JOACHIM/WEBER 2002/2003, 10–12.

143 BRIDGFORD 1997, 108–109.

144 HARDING 2006, 509 Tab. 2.

145 BRIDGFORD 1997, 108–113; QUILLIEC 2008, 72.

Landschaft	Fläche	Schwerter gesamt	Schwerter pro 1000 km ²	Lanzenspitzen gesamt	Lanzenspitzen pro 1000 km ²
Westfalen	21.427 km ²	41	1,91	76	3,54
Rheinland	12.600 km ²	50	4,00	57	4,52
Südliche Niederlande/ Nördliches Belgien ¹⁴⁷	17.566 km ²	68	3,87	mind. 150	mind. 8,54
Niedersachsen	47.624 km ²	399	8,38	703	14,76

Abb. 6 Vergleich der Häufigkeit von Schwertern und Lanzenspitzen (zum Rheinland: WEBER 2001, 34–48; JOACHIM/WEBER 2002/2003, 24–34; zu den südlichen Niederlanden und dem nördlichen Belgien: FONTIJN 2005, 145; zu Niedersachsen: LAUX 2009; LAUX 2012).

Schwerter zudem einzeln oder in Horten in Gewässern, Mooren oder auf festem Land deponiert. Niederlegungen in feuchtem Milieu überwiegen während der älteren Bronzezeit in Südschweden und auf den dänischen Inseln.¹⁴⁸

Im südlichen Mitteleuropa finden sich Schwerter vor allem im Wasser, in Gräbern und als Einzelfunde auf festem Land. Horte und möglicherweise sogar Siedlungsfunde kommen selten vor.¹⁴⁸

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es landschaftsgebunden unterschiedliche Niederlegungssitten für Schwerter gab, die sich mit der Zeit veränderten. Auffällig ist, dass in Gebieten mit reich ausgestatteten Gräbern reiche Hortfunde weitgehend fehlen.¹⁴⁹ In Nordwesteuropa treten Schwerter vornehmlich als Deponierungen auf. Dies entspricht den Verhältnissen in Westfalen, wo nach dem Sögel-Wohlde-Horizont die Sitte der Schwertbeigabe fast verschwindet. In einigen anderen Teilen Europas und bestimmten Zeitstufen, so in der älteren Bronzezeit des Nordischen Kreises sowie in der Bronzezeit des südlichen Mitteleuropas, stammt auch eine größere Anzahl von Schwertern aus Grabfunden. Es fällt auf, dass der

Anteil der Funde aus feuchtem Milieu in Westfalen offenbar geringer ist als in den Nachbarregionen. Dafür ist die Anzahl der Einzelfunde vom Land entsprechend höher.

3.1.4 Interpretation

Die in Norddeutschland und den nördlichen Niederlanden verbreiteten Gräber der Sögel-Wohlde-Zeit weisen oftmals eine für diese frühe Phase reiche Ausstattung mit teilweise importierten Bronzebeigaben auf und zeigen die Zugehörigkeit zu einer überregionalen »Oberschicht« mit kriegerischer Selbstdarstellung an.¹⁵⁰ Die Tatsache, dass nach dem Ende des Sögel-Wohlde-Horizontes fast keine Schwerter mehr in Gräber gelangten, deutet veränderte Bestattungssitten sowie einen anderen Umgang mit den Waffen und möglicherweise mit Konflikten und Gewalt an. Die seltenen Ausnahmen können am ehesten als Einzelfälle, in denen unter ungewöhnlichen Umständen die Norm gebrochen wurde, angesehen werden.

Die außerhalb von Gräbern deponierten Waffen wurden irgendwann von ihrem Besitzer getrennt. Ob dies noch im Laufe seines Lebens oder erst nach dem Tod geschah, ist nicht zu entscheiden. Mögliche Interpretationen lassen sich allgemein in Verluste, Verwahrungen und Opfer

146 FONTIJN 2005, 145. Die dort zugrunde gelegte Fläche scheint jedoch zu groß zu sein. Vielmehr dürfte es sich um ein Gebiet von 17.566 km² handeln. Auf dieser Basis kommt man zu einem von FONTIJN (2002, 222 Table 11.1) abweichenden Ergebnis von 3,87 Schwertern pro 1000 km².

147 BAUDOU 1960, 114–115. 122–123; WILLROTH 1985, bes. 197–200; THRANE 2006, 498–500.

148 STEIN 1976, 24. 96–98. 100–102; CLAUSING 2005; HARDING 2006, 510 Tab. 3.

149 HANSEN 1994, 388.

150 SPROCKHOFF 1927, 133; FONTIJN 2002, 227–229.

differenzieren.¹⁵¹ Mangels geschlossener Fundzusammenhänge und aussagekräftiger Befunde bei den vielen Einzelfunden aus Westfalen sind jedoch keine eindeutigen Indizien für die eine oder andere Deutung zu gewinnen.

Verlustfunde erscheinen gerade im bronze-armen Westfalen, wo das Metall sicherlich einen hohen Wert darstellte, eher unwahrscheinlich. W. Torbrügge geht davon aus, dass auch Flussfunde generell meist absichtlich versenkt worden sind.¹⁵² Außerdem ist es unwahrscheinlich, dass größere Gegenstände wie Schwerter an Land einfach verloren gehen und nicht wiedergefunden werden. Für Verwahrfunde, die nur vorläufig dem Boden anvertraut werden sollten, sind in Westfalen keine Hinweise vorhanden.¹⁵³

Demnach lässt sich vermuten, dass viele Deponierungen von Bronzeobjekten absichtlich und mit dem Ziel, dauerhaft im Boden zu verbleiben, angelegt wurden.¹⁵⁴ Ob es sich bei diesen Deponierungen, wie oft angeführt, tatsächlich um Opfergaben an höhere Mächte (darunter eventuell auch die Opferung von Beutestücken)¹⁵⁵ oder Zeugnisse von Übergangsritualen,¹⁵⁶ Totenschätze und Selbstausrüstungen für das Jenseits¹⁵⁷ oder Niederlegungen zur Prestigesteigerung (ähnlich z. B. dem indianischen »Potlatch«¹⁵⁸) handelt, bleibt ungewiss. Gegen Totenschätze und Selbstausrüstungen spricht vor allem, dass im Untersuchungsgebiet weitere persönliche Ausstattungsgegenstände neben den Schwertern fehlen. Bei Deponierungen zur Prestigesteigerung würde man ebenfalls eher Mehrstückhorte und eventu-

ell größere Beschädigungen an den Gegenständen erwarten.

Um weitere Aussagen zu den Deponierungen treffen zu können, wäre es wichtig, auch für Westfalen ein übergeordnetes Selektionsmuster herauszuarbeiten, ähnlich wie es D. Fontijn in seiner Studie für die südlichen Niederlande und das nördliche Belgien getan hat.¹⁵⁹

3.2 Herstellung

Die Produktion von Schwertern mit organischem Griff erfolgte vor allem im Guss in einer zweisehaligen Form mit zwei zueinander passenden Formnegativen.¹⁶⁰ Die Gussnähte wurden meistens vollständig abgeschliffen, da sie im Bereich der Schneide lagen. Auch die Anwendung des aufwendigen Wachsauerschmelzverfahrens ist möglich. Metallene Griffe wurden jedoch wohl regelhaft in dieser Technik gegossen. Im Zuge der Fundaufnahme wurden an geeigneten Objekten Untersuchungen zur Herstellung durchgeführt (Makroskopie, zum Teil Mikroskopie und Röntgenuntersuchungen).¹⁶¹

Die Nietlöcher wurden beim Schwert von Medebach-Deifeld (Nr. 2) wahrscheinlich mitgegossen. Das Schwert aus Porta Westfalica-Holtrup (Nr. 14) wiederum hat mitgegossene Nietkerben an den Heftschultern. Es handelt sich nicht um ausgebrochene Nietlöcher.

Generell muss das Objekt nach dem Guss gesäubert und nachbearbeitet werden. Zu den dafür eingesetzten Arbeitsverfahren gehören sowohl das Schleifen und Polieren, um die häufig unebene Gusschale zu glätten, als auch bei Waffen oder Geräten das Dengeln der Klingen und Schneiden, um sie zu härten. Für den Nachweis dieses Verfahrens sind eine gut erhaltene antike Oberfläche, die oft leider nicht vorhanden ist, bzw. me-

151 Für die allgemeine Diskussion über die Deutung von Horten, die hier nicht detailliert dargestellt werden kann, siehe z. B. STEIN 1976; KUBACH 1983; KUBACH 1985; WILLROTH 1985; BRADLEY 1990; HANSEN 1991, 183–192; HANSEN 1994, 371–396; HÄNSEL 1997; HARDING 2000, 352–368; FONTIJN 2002; HUTH 2008; FALKENSTEIN 2011.

152 TORBRÜGGE 1970/1971, 56–61. 123.

153 Für mögliche Indizien siehe WILLROTH 1985, 219. 222–225.

154 HANSEN 1994, 371; FONTIJN 2002, 273–279; VANDKILDE 2006, 485–486.

155 WILLROTH 1985, 236–237; HANSEN 1994, 381–388; HÄNSEL 1997, 11–22; FONTIJN 2005, 151.

156 FONTIJN 2002; FONTIJN 2005.

157 WILLROTH 1985, 241–242; ROYMANS/KORTLANG 1999, 55; FONTIJN 2002, 230.

158 Zum Konzept des Potlatch siehe z. B. MAUSS 1990, 77–119; GODELIER 1999, 81–90.

159 FONTIJN 2002.

160 Zum Bronzeguss und zur Schwertherstellung allgemein siehe ARMBRUSTER 2000; JANTZEN 2008; BINGGELLI 2011; BUNNEFELD/SCHWENZER 2011; MÖDLINGER 2011.

161 Für die freundliche Unterstützung bei den Untersuchungen und ihrer Interpretation sei Andreas Weisgerber, Eugen Müsch und besonders Ruth Tegethoff, LWL-Archäologie für Westfalen, Münster, nochmals ganz herzlich gedankt.

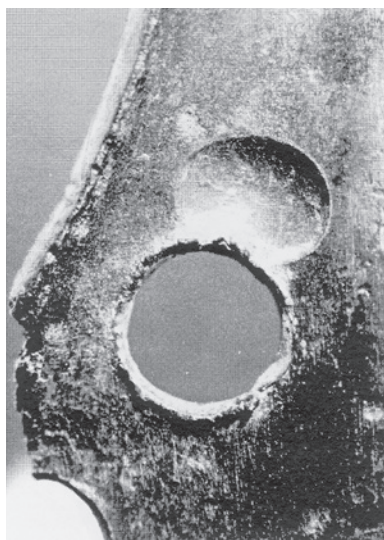


Abb. 7 Fehlbohrung/-schlag eines Nietlochs an Schwert 3 von Hagen-Vorhalle (Nr. 17), o. M (Foto: JOCKENHÖVEL 1997, 144 Abb. 10, 1).

tallografische Untersuchungen notwendig.¹⁶² Die Nietlöcher können, sofern sie nicht mitgegossen wurden, gebohrt oder geschlagen worden sein. Denkbar ist auch eine Anlage des Nietloches als eingetieftes »Senkloch« beim Guss und eine nachträgliche Durchlochung.¹⁶³

Beim Schwert aus Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 9) befindet sich zwischen dem äußersten Nietloch und dem Heftabschluss ein feiner Riss im Gefüge, der möglicherweise vom Anbringen des Nietlochs herrührt. Die im Querschnitt doppelkonischen Nietlöcher an den Fundstücken aus Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17) wurden wohl mit einem Runddorn geschlagen und zuvor mit einem Halbrundmeißel vorgekerbt.¹⁶⁴ Am Griffteil von Schwert 3 (Nr. 17) belegt eine konische Vertiefung einen Fehlschlag (Abb. 7).¹⁶⁵ Alte Schleif- und Polierspuren lassen sich noch an zwei Fundstücken (Nr. 2, 9) erkennen (Abb. 8). Bei der Überarbeitung beließ man die Partien, die hinterher von Griffschalen aus organischem Material – es kommen beispielsweise

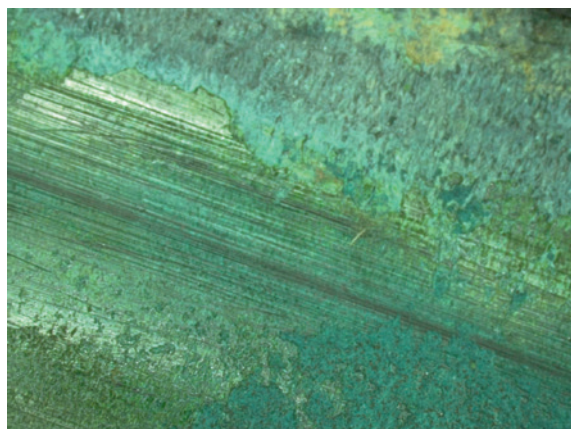


Abb. 8 Alte Schleif- und Polierspuren auf der Klinge des Schwertes von Medebach-Deifeld (Nr. 2), M ca. 20:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Tegethoff).

Holz, Bein, Geweih oder Horn infrage – überdeckt wurden, rau (Nr. 9, 14–17).¹⁶⁶

Obwohl viele Schwerter abgesetzte Schneiden aufweisen, ließen sich keine sicheren Dengerspuren nachweisen. Bei Schwert 1 aus Hagen-Vorhalle (Nr. 15) ist die Gussstruktur der Klinge nach den Röntgenbildern bis in die Schneidenbereiche schaumig, also nicht gedengelt. Schwert 2 (Nr. 16) hat ebenfalls keine Dengelkante.¹⁶⁷

Einige Verzierungen können schon in der Gussform angelegt worden sein. Ein Beleg ist jedoch kaum zu erbringen, da eventuelle Spuren durch die Nachbearbeitung zerstört werden.¹⁶⁸ Die Mehrzahl der Verzierungen wurde aber wohl nachträglich angebracht. Ob spanabhebende Verfahren (wie Gravieren) mit bronzenen Werkzeugen oder lediglich verformende Techniken (wie Punzieren und Ziselieren) angewendet werden konnten, ist fraglich.¹⁶⁹ Die Schwerter von Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17) wurden mit vier bis fünf unterschiedlichen Werkzeugen pro Schwert punziert und ziseliert (Abb. 9). Die Feinheiten der Klingengerippen hingegen waren den mikroskopisch feinen Spuren zufolge wohl bereits im Wachsmodell angelegt.¹⁷⁰

162 ARMBRUSTER 2000, 91, 125–126; BINGGELI 2011, 19–20; MÖDLINGER 2011, 35–41.

163 BORN 1989, 129 Abb. 3. Ein Beispiel hierfür findet sich bei zwei Gussformfragmenten für jungbronzezeitliche Schwerter von der »Hünenburg« bei Gevensleben-Watenstedt, Kreis Helmstedt, in Niedersachsen: HESKE u. a. 2010, 178 Anm. 14.

164 MÖDLINGER 2011, 42.

165 JOCKENHÖVEL 1997, 140.

166 JOCKENHÖVEL 1997, 148–149.

167 JOCKENHÖVEL 1997, 151–152.

168 RÖNNE 1989.

169 DRESCHER 1956–1958, 27; DRESCHER 1968, 138; ARMBRUSTER 2000, 56, 111; MÖDLINGER 2011, 43–44.

170 JOCKENHÖVEL 1997, 150–153.



Abb. 9 Verzierungsdetail an Schwert 2 von Hagen-Vorhalle (Nr. 16), o. M (Foto: JOCKENHÖVEL 1997, 141 Abb. 7, 2).

Bei einem Schwert von Hagen-Vorhalle (Nr. 15) findet sich an der Griffzunge eine antike Reparatur mittels eines Überfanggusses (Abb. 10).¹⁷¹

Die Form des Schwertes von Lippetal-Lippborg (Nr. 18) mutet sehr ungewöhnlich an. Leider lässt sich nicht mehr überprüfen, ob es sich um ein umgearbeitetes Fragment eines ursprünglich längeren Schwertes handelt, da die antike Oberfläche durch ein Säurebad nahezu komplett zerstört ist.

Viele Schwerter sind ohne Weiteres bestimmten Typen und ihren Varianten zuzuordnen und zeigen damit einen zeitlich begrenzten Willen, einheitliche Formen herzustellen.¹⁷² Erklärungen dafür könnten leicht unterschiedliche Funktionen, festgefügte (Handwerks-)Traditionen oder bei rein gestalterischen Merkmalen auch Modeerscheinungen sein. Weiterhin denkbar ist die Existenz relativ weniger Schwertfegerwerkstätten, die miteinander in regem Austausch standen und dadurch sehr ähnliche Produkte schufen.¹⁷³

Schon allein Materialwert und Aufwand der handwerklichen Fertigung eines Schwertes waren sicher beträchtlich und zeigen somit einen vergleichsweise hohen sozialen Status des Besitzers an.¹⁷⁴ Zumindest die Ideen zur Gestaltung der Stü-



Abb. 10 Griffzunge des Schwertes 1 von Hagen-Vorhalle (Nr. 15), o. M (Foto: JOCKENHÖVEL 1997, 137 Abb. 4, 2).

cke stammen aus fremden Regionen. Importierte oder nachgeahmte Waffen erhöhen durch ihre Herkunft bzw. den Bezug zu einem Objekt aus der Ferne zusätzlich das Ansehen ihrer Besitzer. Sie zeigen die Einbindung in ein Austauschsystem an, über das Kontakte aufrecht erhalten wurden. Diese Faktoren könnten möglicherweise auch zu einer gewissen Differenzierung innerhalb der bronzezeitlichen Gesellschaft Westfalens geführt haben.¹⁷⁵ Gleichwohl sollte diese nicht überschätzt werden; so ist das Schwert im älterbronzezeitlichen Nordischen Kreis wohl als Waffe und Statussymbol nicht nur von sogenannten Häuptlingen, sondern ebenso von freien Männern anzusehen.¹⁷⁶

3.3 Funktion

Zur Funktion bronzezeitlicher Schwerter können prinzipiell Herstellungstechnik (s. o.), Klingensform, Balance, anthropologische Untersuchungen und Gebrauchsspurenanalysen einige Hinweise

171 JOCKENHÖVEL 1997, 151.

172 CLAUSING 2005, 59.

173 Ähnliche Modelle: STOCKHAMMER 2004, 137–139; BRANDHERM/SICHERL 2001, 235.

174 JOCKENHÖVEL 2011, 5–7. 11.

175 KRISTIANSEN/LARSSON 2005, 36–51.

176 BUNNEFELD 2013; BUNNEFELD 2014a.



Abb. 11 Ritz auf der Klinge des Schwertes 1 von Hagen-Vorhalle (Nr. 15), o.M (Foto: JOCKENHÖVEL 1997, 137 Abb. 4, 4).



Abb. 12 Abschlag an der Klinge des Schwertes 3 von Hagen-Vorhalle (Nr. 17), o.M (Foto: JOCKENHÖVEL 1997, 144 Abb. 10, 3).

geachtet einer Benutzung nicht in größerem Umfang zu erwarten.¹⁸⁴ Weiterhin können kleinere Scharten, die noch einen Wulst aufweisen, durch Erhitzen und Dengeln nahezu spurlos beseitigt werden.¹⁸⁵

Das Schwert von Porta Westfalica-Holtrup (Nr. 14) erscheint durch seine unzureichende Griffbefestigung – nur ein Niet und vier kleine Nietkerben – eher ungeeignet für den Kampf. Die Spitze ist rezent abgebrochen.

Einige westfälische Schwerter haben abgestoßene Schneiden. Bei manchen sind sogar einzelne Scharten und Stauchungen zu erkennen: Büren-Harth (Nr. 8) und Lippetal-Lippborg (Nr. 18). Die Schwerter der Sögel-Wohldede-Zeit in Westfalen zeigen mit Ausnahme des Fundes von Medebach-Deifeld (Nr. 2) keine Beschädigungen der Schneide.¹⁸⁶ Alle Schäden an den Schneiden der drei Griffzungenschwerter aus dem Schwerthort von Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17) hält R. Tegethoff im Gegensatz zu A. Jockenhövel für rezent (Abb. 11–12).¹⁸⁷ Es kann nicht endgültig geklärt werden, ob es sich – auch aufgrund des unpassend erscheinenden Verhältnisses zwischen den kleinen, dün-

nen Griffzungen und den langen Klingen – um Prunkwaffen oder Weihgaben handelte. Das Fehlen einer Dangelkante spricht aber gegen einen häufigen Einsatz im Kampf.¹⁸⁸

Ausgerissene Nietlöcher besitzen die Schwerter von Petershagen-Neuenknick (Nr. 1), unbekanntem Fundort (Nr. 3), Vlotho-Uffeln (Nr. 4), Iserlohn-Letmathe (Nr. 6) und Hagen-Vorhalle (Nr. 17). Dies weist auf Hebelbelastungen durch Schläge hin.

Von einigen Schwertern ist nur ein Bruchstück der Klinge erhalten geblieben: Steinhagen-Amshausen (Nr. 23), Iserlohn (Nr. 24), Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 25), Petershagen-Windheim (Nr. 26), Herten (Nr. 27), Greven (Nr. 28) und Rheda-Wiedenbrück (Nr. 29). Ob sie beim Gebrauch zerbrachen, absichtlich zerstört wurden oder erst im Boden durch mechanische Belastungen brachen und unvollständig aufgelesen wurden, ist unklar.

Insgesamt gesehen weisen die westfälischen Schwerter relativ wenige augenfällige Schäden auf. Damit stehen sie im Gegensatz zu Schwertern in anderen Regionen und den westfälischen Lanzenspitzen, an denen zahlreiche Beschädigungen erkennbar sind.¹⁸⁹ Wie oben erwähnt, dürfen fehlende Gebrauchsspuren aber nicht allgemein als

184 HARDING 1999, 166; MOLLOY 2007, 99; MOLLOY 2011, 77.

185 SIEDLACZEK 2011b, 118.

186 BARTELS 2002, 94.

187 JOCKENHÖVEL 1997, 149. 153.

188 JOCKENHÖVEL 1997, 149–153.

189 BUNNEFELD 2012a.

schwerwiegendes Argument herangezogen werden, den Schwertern eine praktische Funktion als Waffe abzusprechen.

Als Beleg für den Gebrauch von Schwertern kommen auch menschliche Skelettreste mit Verletzungsspuren infrage.¹⁹⁰ Die allgemeine Seltenheit solcher Verletzungen an bronzezeitlichen Knochenfunden aus Europa kann zum einen mit äußeren Umständen wie der Brandbestattungssitte in der Jungbronzezeit oder der möglicherweise abweichenden Behandlung von im Kampf Gefallenen zu tun haben. Weiterhin sind Verwundungen der Weichteile nicht mehr anthropologisch nachweisbar. Nicht zuletzt spielt sicher auch die oft fehlende Auswertung des Skelettmaterials eine Rolle.¹⁹¹

Für die Bronzezeit sind in Westfalen ähnlich wie in den Niederlanden Konflikte in kleinem Rahmen sowie Raubzüge anzunehmen. Kriegerische Auseinandersetzungen größeren Ausmaßes dürften hingegen kaum vorgekommen sein. Dafür sprechen das weitgehende Fehlen von Befestigungsanlagen und die relative Seltenheit von Schwertern und anderen Waffen.¹⁹²

Neben der praktischen Verwendung hatten Schwerter sicherlich auch soziale Funktionen, beispielsweise als Statussymbole, sowie eine symbolische Bedeutung.¹⁹³ In jüngeren Epochen mit schriftlicher Überlieferung wurden sie häufig als beseelte und personifizierte Waffen mit Eigennamen (siehe beispielsweise »Balmung«) beschrieben.¹⁹⁴ Ein weiterer Aspekt ist ihre mögliche Bedeutung und Funktion im kultischen Bereich, wie beispielsweise beim Töten von Opfertieren.¹⁹⁵ Ähnliche Verwendungen sind für bronzezeitliche Schwerter durchaus denkbar, aber nicht im Detail zu belegen.¹⁹⁶

190 Zusammenstellungen finden sich bei MÖDLINGER 2011, 88–92; BUNNEFELD 2014a, 140–141.

191 PETER-RÖCHER 2007, 128–129, 147, 149; MÖDLINGER 2011, 88.

192 LOUWE KOIJMANS 1998, 336–339; FONTIJN 2002, 224–226; SICHERL 2002, 68–69; BUNNEFELD 2012a, 165–166; zu bronzezeitlicher Kriegsführung allgemein siehe z. B. JOCKENHÖVEL 2004/2005; PETER-RÖCHER 2007.

193 Ausführlicher hierzu: BUNNEFELD 2012b.

194 KRISTIANSSEN 2002, 330; DÜWEL 2006, 18–20.

195 VON QUILLFELDT 1995, 19–20.

196 KRISTIANSSEN 2002, 329–331; VANDKILDE 2006, 486.

3.4 Kulturelle Beziehungen

Die Fundstücke aus der Bronzezeit in Westfalen deuten vielfältige Kontakte in verschiedene geografische Richtungen an. Da ein bronzezeitlicher Kupfererzbergbau in den Mittelgebirgen nicht belegt ist, müssen die Waffen oder das Rohmaterial durch Austausch ins Untersuchungsgebiet gelangt sein.¹⁹⁷ Anhand der Verbreitungskarte sind die drei wichtigsten Verkehrsstrassen – Hellwegzone, Ems und Weser – gut erkennbar (Abb. 2).

Die frühesten Schwerter vom Typ Sögel in Periode I b sind zumindest mittelbar aus dem Mitteldonauegebiet beeinflusst. Die frühere Meinung, dass die Vollgriffschwerter des Typs Apa unmittelbare Vorbilder der Sögel-Schwerter sind, muss korrigiert werden. Es existieren im Mitteldonauegebiet Kurzscherter mit organischem Griff, die dem Typ Sögel sehr ähneln.¹⁹⁸ Ob die norddeutschen Schwerter einheimische Nachahmungen oder Importe sind, ist fraglich. Gleichzeitig lassen sich Einflüsse aus Süddeutschland an dem Schwert mit unbekanntem Fundort (Nr. 3) beobachten.

Am Ende der Sögel-Wohlde-Zeit und in der beginnenden älteren Bronzezeit ist bei einigen Fundgattungen (Lanzenspitzen vom Typ Tréboul,¹⁹⁹ frühe Absatzbeile) ein westeuropäischer Einfluss zu bemerken, was auch die Schwerter aus Petershagen-Neuenknick (Nr. 1) und Medebach-Deifeld (Nr. 2) belegen.²⁰⁰ Erwähnenswert ist, dass das Schwert aus Deifeld, ebenso wie die Lanzenspitzen des Typs Tréboul, im verkehrsgeografisch eher abgelegenen Sauerland gefunden wurde. Die Fundstücke aus Vlotho-Uffeln (Nr. 4) und Harswinkel-Greffen (Nr. 5) zeigen für die Perioden II und III weiterhin Einflüsse und Importe von den Britischen Inseln an.

Mit den Schwertern aus Iserlohn-Letmathe (Nr. 6) und Porta Westfalica-Barkhausen (Nr. 7) sind für Periode II und III Kontakte mit dem südlichen Mitteleuropa zu fassen. Währenddessen weisen die Waffen von Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 9),

197 SCHUMACHER-MATTHÄUS 1990, 156.

198 LAUX 2009, 143–150; zu den älteren Sichtweisen siehe SICHERL 1996.

199 BUNNEFELD 2012a.

200 LAUX 1995; LAUX 2009, 8–9.

das wohl eine einheimische Nachahmung ist, und Porta Westfalica-Lerbeck (Nr. 10) aus Periode III in das östliche Niedersachsen, die Altmark oder nach Thüringen. In eine ähnliche Richtung deuten einige Lanzen spitzen.²⁰¹

Für die Perioden IV oder V belegen die Schwerter von Hagen-Vorhalle (Nr. 15–17) Importe aus dem Mittel- oder Oberrheingebiet sowie aus Burgund. Das Schwert aus Hertzen (Nr. 20) wurde in Periode IV wohl aus Süddeutschland oder dem westlichen Alpenraum eingeführt. Beide Fundorte liegen etwas südlich der Hellwegzone an der Ruhr bzw. an der Emscher. Die Doppelknöpfe von Warendorf (Nr. 30–31) und Gladbeck (Nr. 32) zeigen für die Perioden IV und V ebenfalls Kontakte zur westlichen Urnenfelderkultur an. Auch andere westfälische Fundstücke, beispielsweise vereinzelt zweischneidige Rasiermesser,²⁰² einige Lanzen spitzen²⁰³ und ein Hortfund mit vier Steigbügelringen aus Münster-Handorf,²⁰⁴ belegen Einflüsse aus dem Süden. Ganz allgemein zeigt die Bronzeamphore von Olsberg-Gevelinghausen, Hochsauerlandkreis, sehr weiträumige Beziehungen an.²⁰⁵ Im Schwert von Lünen (Nr. 19) sind Formelemente und Verzierungen aus Norden und Süden zu einem einmaligen, wohl einheimischen Erzeugnis verbunden. Mit den Ewart-Park-Schwertern (Minden [Nr. 11. 13], Vlotho-Valdorf [Nr. 12], Porta Westfalica-Holtrup [Nr. 14]) sind in Periode V wieder starke Einflüsse aus Westeuropa spürbar, die sich deutlich auf den Weserbogen konzentrieren.

Es zeigt sich, dass die Schwerter Westfalens während der gesamten Bronzezeit, besonders aber während ihres jüngeren Abschnitts, kontinuierlich Beziehungen nach Süden belegen. Niedersachsen tritt bis in die mittlere Bronzezeit ebenfalls deutlich als Einflusszone hervor. In der älteren und mittleren Bronzezeit sind außerdem starke Beziehungen nach Westeuropa (Großbritannien, Bretagne) feststellbar, die aber spätestens im Laufe der Periode III enden. Gegen Ende der Bronzezeit

werden dann abermals Kontakte zu den britischen Inseln deutlich.

Einflüsse aus anderen Regionen spiegeln sich nicht nur in den Schwertern wider, sondern betreffen auch andere Formengruppen. Während der Perioden I bis III lassen sich anhand von Beilen und Schmuckformen ganz allgemein Beziehungen nach Westeuropa, Süddeutschland und ins Lüneburger Gebiet aufzeigen.²⁰⁶ In der jüngeren Bronzezeit deuten vor allem Beile, Messer, Rasiermesser und Schmuckformen, aber auch Bronzebecken Kontakte ins östliche Niedersachsen und nach Nordeuropa an. Weniger Funde weisen auf die Urnenfelderkultur in West- und Süddeutschland als Einflusszone hin. K. Tackenberg erwägt, dass Westfalen zusammen mit Nordhessen eine breite Zone zwischen den dominierenden Kulturkreisen im Norden und Süden gebildet hat, die für Einflüsse aus beiden Richtungen offen war. Funde aus Westeuropa sind hingegen in der jüngeren Bronzezeit selten.²⁰⁷ Die herausgestellte recht enge Verbindung zum nordeuropäischen Raum wird anhand der Schwerter aber nicht deutlich.

Eigene standardisierte Formen entwickelten sich im westfälischen Raum nicht. Vielmehr wurden offenkundig fremde Formen importiert und gelegentlich nachgeahmt, was mitunter zu einmaligen Fundstücken führte.

201 BUNNEFELD 2012a.

202 JOCKENHÖVEL 1980; BÉRENGER 2008c.

203 BUNNEFELD 2012a.

204 ASCHEMEYER 1966, 15. 112; Taf. 37.

205 JOCKENHÖVEL 1974.

206 SUDHOLZ 1964, 74–77.

207 TACKENBERG 1971, 236–239; BÉRENGER 2008b.

4 Zusammenfassung

Immer wieder wird Westfalen als bronzearme Landschaft bezeichnet, was oft auf die fehlenden heimischen Rohstoffvorkommen zurückgeführt wird. Tatsächlich sind aus dem Untersuchungsgebiet (die Schwerter der Sögel-Wohlde-Zeit mitgerechnet) insgesamt nur 40 Schwerter bekannt, was im Vergleich zu den Nachbarregionen relativ wenig ist. Zudem konzentrieren sich die bronzezeitlichen Waffen auf die verkehrsgeografisch günstigen Regionen: die Ems, Ostwestfalen entlang der Weser und die Hellwegzone im südlichen Westfalen.

Eigenständige westfälische Typen von Schwertern sind nicht erkennbar. Die meisten Stücke sind Typen anzuschließen, die anhand von Funden aus anderen Landschaften definiert wurden.

Objekte, die sich mit dem Schwertzubehör in Zusammenhang bringen lassen, sind in Westfalen sehr selten belegt. Es gibt nur vier Doppelknöpfe, deren Zugehörigkeit zum Schwertgehänge darüber hinaus nicht gesichert ist.

Die Herstellung der westfälischen Schwerter erfolgte wohl zumeist im Zweischalenguss mit anschließender Nachbearbeitung.

Gebrauchsspuren finden sich im Fundmaterial nur in relativ geringem Umfang. Neben der praktischen Funktion als Stich-, Schneid- und Hiebwaffe müssen bei Schwertern stets soziale Funktionen und symbolische Bedeutungen beachtet werden.

Nach ihrer Benutzung wurden die Objekte in den meisten Fällen einzeln deponiert, fast nur während der Sögel-Wohlde-Zeit gelangten sie in die Gräber. Offenbar wurden zur Niederlegung häufig auffällige Orte wie Flüsse oder Gräberfelder aufgesucht. Im Vergleich zu vielen anderen Regionen weist Westfalen einen höheren Anteil an

Einzelfunden vom festen Land und eine geringere Zahl von Gewässer-, Grab- und Hortfunden auf.

Neben vielen Importfunden sind auch einige Fundstücke vorhanden, die als einheimische Nachahmungen fremder Formen gelten können. Während der gesamten Bronzezeit, besonders aber in ihrem jüngeren Abschnitt, sind durchweg Einflüsse aus dem Süden in Westfalen zu belegen. Bis in die mittlere Bronzezeit sind Kontakte nach Niedersachsen ebenfalls deutlich erkennbar. In der älteren und mittleren Bronzezeit sind zudem starke Beziehungen nach Westeuropa und gegen Ende der Bronzezeit Einflüsse von den Britischen Inseln nachzuweisen. Kontakte zum Nordischen Kreis der Bronzezeit sind anhand der westfälischen Schwerter fast nicht zu erkennen.

5 Literatur

ALBRECHT 1938

Christoph Albrecht, Aus Westfalens Vorzeit. Westfälische Kunsthefte 7 (Dortmund 1938).

ARMBRUSTER 2000

Barbara R. Armbruster, Goldschmiedekunst und Bronzezeit. Studien zum Metallhandwerk der Atlantischen Bronzezeit auf der Iberischen Halbinsel. Monographies instrumentum 15 (Montagnac 2000).

ASCHEMEYER 1959

Hans Aschemeyer, Ein Griffzungenschwert von Burgsteinfurt-Hollich, Kr. Steinfurt. Germania 37, 1959, 277.

ASCHEMEYER 1966

Hans Aschemeyer, Die Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 9 (Münster 1966).

BADER 1991

Tibor Bader, Die Schwerter in Rumänien. Prähistorische Bronzefunde IV,8 (Stuttgart 1991).

BÄCKER/PÖSCHL/SCHLETTER 1980

E. Bäcker/W. Pöschl/P. Schletter, Schäfstall, Stadt Donauwörth (Lkr. Donau-Ries). Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 74, 1980, 20–25.

BÄCKER/BRUGGER/SCHLETTER 1981

E. Bäcker/F. Brugger/R. Schletter, Schäfstall, Stadt Donauwörth (Lkr. Donau-Ries). Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 75, 1981, 29–31.

BARTELS 2002

Ingo Bartels, Die Sögel-Wohlde-Dolche und Kurzschwerter in Westdeutschland (Magisterarbeit Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2002).

BATH 1966

Friedrich Carl Bath, Minden. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 4 (Mainz 1966).

BATH 1974

Friedrich Carl Bath, Das Mindener Museum für Geschichte, Landes- und Volkskunde (Minden 1974).

BAUDOU 1960

Evert Baudou, Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis (Stockholm/Göteborg/Uppsala 1960).

BECHTHOLD 1960

Gerhard Bechthold, Die Bronzeschwerter vom Kaisberg bei Hagen-Vorhalle. Hagener Heimatkalender 1, 1960, 114–115.

BECK 1950

Hans Beck, Fundchronik des Reg.-Bez. Arnsberg. In: August Stieren (Hrsg.), Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937–1947. Bodenaltertümer Westfalens 7 (Münster 1950) 105–142.

BECK 1959

Hans Beck, Älterbronzezeitliches Rapierschwert von Deifeld, Kr. Brilon. Germania 37, 1959, 271.

BÉRENGER 1989

Daniel Bérenger, Petershagen-Neuenknick. Neujahrsgruß 1989. Jahresbericht für 1988 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 1989) 29–30.

BÉRENGER 1996

Daniel Bérenger, Die Bronzezeit Ostwestfalens in der Sammlung des Historischen Museums Bielefeld. Ravensberger Blätter 1/1996, 1–13.

BÉRENGER 2000

Daniel Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000).

BÉRENGER 2008a

Daniel Bérenger, Die Oberems-Region (Kreis Gütersloh) seit Beginn der Bronzezeit. 30 archäologische Kurzgeschichten. *Archäologie in Ostwestfalen* 11, 2008, 54–90.

BÉRENGER 2008b

Daniel Bérenger, Bronzebecken: Trachtbestandteile oder Zeremonialgegenstände? In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), *Westfalen in der Bronzezeit* (Münster 2008) 17.

BÉRENGER 2008c

Daniel Bérenger, Nachgeahmt: Jungbronzezeitliche Rasiermesser aus Westfalen. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), *Westfalen in der Bronzezeit* (Münster 2008) 98.

BÉRENGER 2011

Daniel Bérenger, Eine Schwertklinge der mittleren Bronzezeit aus Porta Westfalica-Holtrup. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2010, 2011, 45–48.

BERGMANN 1970

Joseph Bergmann, Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Neue Methoden zur ethnischen und historischen Interpretation urgeschichtlicher Quellen. Teil B: Die Formen. *Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 2 (Marburg 1970).

BERTHOLD 2014

Jens Berthold, Grenzgänger aus der Bronzezeit und weitere Funde entlang der Mittelweser. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2013, 2014, 70–72.

BIANCO PERONI 1970

Vera Bianco Peroni, Die Schwerter in Italien. *Prähistorische Bronzefunde* IV,1 (München 1970).

BINGGELI 2011

Markus Binggeli, Spearheads and Swords – The Making of Bronze Objects. In: Marion Uckelmann/Marianne Mödler (Hrsg.), *Bronze Age Warfare: Manufacture and Use of Weaponry*. *British Archaeological Reports, International Series* 2255 (Oxford 2011) 11–21.

BLEICHER 1991

Wilhelm Bleicher, Die Bedeutung der eisenzeitlichen Höhlenfunde des Hönnetals. Ein Beitrag zur Ur- und Frühgeschichte des nördlichen Sauerlandes. *Altenaer Beiträge* 19 (Altena 1991).

BLEICHER 2003

Wilhelm Bleicher, Vergessene archäologische Funde aus dem Stadtgebiet von Iserlohn. *Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn* 64/1, 2003, 1–5.

BORN 1989

Hermann Born, Antike Lochung in Metall. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 21, 1989, 117–130.

BRADLEY 1990

Richard Bradley, *The Passage of Arms. An Archaeological Analysis of Prehistoric Hoards and Votive Deposits* (Cambridge 1990).

BRANDHERM/SICHERL 2001

Dirk Brandherm/Bernhard Sicherl, Überlegungen zur Schwertproduktion der späten Urnenfelderzeit. Bemerkungen zur Herstellung späturnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter anhand zweier Beispiele von nördlich und südlich der Alpen. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 31, 2001, 223–241.

BRIDGFORD 1997

Sue D. Bridgford, Mightier than the Pen? (An Edgewise Look at Irish Bronze Age Swords). In: John Carman (Hrsg.), *Material Harm. Archaeological Studies of War and Violence* (Glasgow 1997) 95–115.

BRIDGFORD 2000

Sue D. Bridgford, *Weapons, Warfare and Society in Britain 1250–750 BC* (Diss. Sheffield University 2000).

BUNNEFELD 2012a

Jan-Heinrich Bunnefeld, Die Lanzenspitzen in Westfalen. In: Friedrich Laux, *Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde* V,4 (Stuttgart 2012) 125–168.

BUNNEFELD 2012b

Jan-Heinrich Bunnefeld, Dinge des täglichen Gebrauchs? – Zur Funktion und Bedeutung älterbronzezeitlicher Schwerter in Niedersachsen. In: Immo Heske/Barbara Horejs (Hrsg.), *Bronzezeitliche Identitäten und Objekte. Beiträge aus den Sitzungen der AG Bronzezeit auf der 80. Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Nürnberg 2010 und dem 7. Deutschen Archäologiekongress in Bremen 2011. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 221 (Bonn 2012) 135–144.

BUNNEFELD 2013

Jan-Heinrich Bunnefeld, Häuptlinge oder freie Bauern? – Versuch einer quantitativen Auswertung bronzezeitlicher Schwerter der Perioden II und III in Dänemark und

Schleswig-Holstein. In: Immo Heske/Hans-Jörg Nüsse/Jens Schneeweiß (Hrsg.), „Landschaft, Besiedlung und Siedlung“. Archäologische Studien im nordeuropäischen Kontext. Festschrift für Karl-Heinz Willroth zu seinem 65. Geburtstag. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 33 (Neumünster/Hamburg 2013) 417–426.

BUNNEFELD 2014a

Jan-Heinrich Bunnefeld, Der Häuptling und sein Schwert? – Anmerkungen zur sozialen Stellung des Schwertträgers in der älteren nordischen Bronzezeit. In: Thomas Link/Heidi Peter-Röcher (Hrsg.), Gewalt und Gesellschaft. Dimensionen der Gewalt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Internationale Tagung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg 14.–16. März 2013. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 259 (Bonn 2014) 133–143.

BUNNEFELD 2014b

Jan-Heinrich Bunnefeld, Älterbronzezeitliche Vollgriffschwerter in Dänemark und Schleswig-Holstein. Studien zu Form, Verzierung, Technik und Funktion (Diss. Georg-August-Universität Göttingen 2014).

BUNNEFELD/SCHWENZER 2011

Jan-Heinrich Bunnefeld/Stefan Schwenzer, Traditionen, Innovationen und Technologietransfer – zur Herstellungstechnik und Funktion älterbronzezeitlicher Schwerter in Niedersachsen. Prähistorische Zeitschrift 86, 2011, 207–253.

BURGESS/GERLOFF 1981

Colin B. Burgess/Sabine Gerloff, The Dirks and Rapiers of Great Britain and Ireland. Prähistorische Bronzefunde IV,7 (München 1981).

BURGESS/COLQUHOUN 1988

Colin B. Burgess/Ian Colquhoun, The Swords of Britain. Prähistorische Bronzefunde IV,5 (München 1988).

BUTLER 1963

Jay Jordan Butler, Bronze Age Connections across the North Sea. Palaeohistoria 9 (Groningen 1963).

CLAUSING 2005

Christof Clausing, Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. British Archaeological Reports, International Series 1375 (Oxford 2005).

COLQUHOUN 2011

Ian Colquhoun, Irish Swords: Use and Abuse. In: Marion Uckelmann/Marianne Mödlinger (Hrsg.), Bronze Age Warfare: Manufacture and Use of Weaponry. British Archaeo-

logical Reports, International Series 2255 (Oxford 2011) 107–115.

COWEN 1952

John D. Cowen, Bronze Swords in Northern Europe: A Reconsideration of Sprockhoff's Griffzungenschwerter. Proceedings of the Prehistoric Society 18, 1952, 129–147.

COWEN 1955

John D. Cowen, Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 36, 1955, 52–155.

COWEN 1967

John D. Cowen, The Hallstatt Sword of Bronze: On the Continent and in Britain. Proceedings of the Prehistoric Society 33, 1967, 377–454.

DEITERS 2008

Stephan Deiters, Was passierte wann? Einführung in die frühe, mittlere und späte Bronzezeit. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008) 46–53.

DRESCHER 1956–1958

Hans Drescher, Zur Verwendung von Bronzewerkzeugen in der älteren Bronzezeit. Hammaburg 11, 1956–1958, 23–29.

DRESCHER 1968

Hans Drescher, Punzen der jüngeren Bronzezeit aus Altmaterial. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 52, 1968, 131–142.

DÜWEL 2006

Klaus Düwel, Waffennamen. §1: Runologisch und literarisch. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 33 (Berlin/New York 2006) 18–20.

FALKENSTEIN 2011

Frank Falkenstein, Zu Struktur und Deutung älterenfelderzeitlicher Hortfunde im nordalpinen Raum. In: Ute Luise Dietz/Albrecht Jockenhövel, Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung. Beiträge zum internationalen Kolloquium am 9. und 10. Oktober 2008 in Münster. Prähistorische Bronzefunde XX,13 (Stuttgart 2011) 71–105.

FOKKENS 2001

Harry Fokkens, The Periodisation of the Dutch Bronze Age: A Critical Review. In: Willy H. Metz/Ben L. van Beek/Hannie Steegstra (Hrsg.), Patina. Essays Presented to Jay Jordan Butler on the Occasion of his 80th Birthday (Groningen/Amsterdam 2001) 241–262.

FONTIJN 2002

David Fontijn, *Sacrificial Landscapes. Cultural Biographies of Persons, Objects and »Natural« Places in the Bronze Age of the Southern Netherlands, c. 2300–600 BC.* *Analecta Praehistorica Leidensia* 33/34 (Leiden 2002).

FONTIJN 2005

David Fontijn, *Giving up Weapons.* In: Mike Parker Pearson/I. J. N. Thorpe (Hrsg.), *Warfare, Violence and Slavery in Prehistory: Proceedings of a Prehistoric Society Conference at Sheffield University.* *British Archaeological Reports, International Series* 1374 (Oxford 2005) 145–154.

GALLAY 1988

Gretel Gallay, *Die mittel- und spätbronze- sowie ältereisenzeitlichen Bronzedolche in Frankreich und auf den britischen Kanalinseln.* *Prähistorische Bronzefunde* VI,7 (München 1988).

GAUCHER/MOHEN 1972

Gilles Gaucher/Jean-Pierre Mohen, *Typologie des Objets l'Age du Bronze en France. Fascicule I : Épées* (Paris 1972).

GODELIER 1999

Maurice Godelier, *Das Rätsel der Gabe. Geld, Geschenke, heilige Objekte* (München 1999).

GRÜNEWALD 1992

Christoph Grünewald, 304 Nottuln. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8A, 1992, 215–217.

GÜNTHER/BÉRENGER 1992

Klaus Günther/Daniel Bérenger, 238 Petershagen-Neuenknick. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8A, 1992, 173–175.

HACHMANN 1957

Rolf Hachmann, *Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen.* *Chronologische Untersuchungen* (Hamburg 1957).

HÄNSEL 1997

Bernhard Hänsel, *Gaben an die Götter: Schätze der Bronzezeit Europas. Eine Einführung.* In: Alix Hänsel/Bernhard Hänsel (Hrsg.), *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas.* *Bestandskataloge* 4 (Berlin 1997) 11–23.

HANSEN 1991

Svend Hansen, *Studien zu den Metalldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet.* *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 5 (Bonn 1991).

HANSEN 1994

Svend Hansen, *Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhönetal und Karpatenbecken.* *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 21 (Bonn 1994).

HARDING 1995

Anthony F. Harding, *Die Schwerter im ehemaligen Jugoslawien.* *Prähistorische Bronzefunde* IV,14 (Stuttgart 1995).

HARDING 1999

Anthony F. Harding, *Warfare: A Defining Characteristic of Bronze Age Europe?* In: John Carman/Anthony F. Harding (Hrsg.), *Ancient Warfare. Archaeological Perspectives* (Stroud 1999) 157–173.

HARDING 2000

Anthony F. Harding, *European Societies in the Bronze Age* (Cambridge 2000).

HARDING 2006

Anthony F. Harding, *What Does the Context of Deposition and Frequency of Bronze Age Weaponry Tell Us About the Function of Weapons?* In: Ton Otto/Henrik Thrane/Helle Vandkilde (Hrsg.), *Warfare and Society. Archaeological and Social Anthropological Perspectives* (Aarhus 2006) 505–513.

HERRING 2009

Beate Herring, *Die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit in Westfalen. Eine Analyse der Bestattungssitten unter besonderer Berücksichtigung des Grabbaus und ihre Einbettung in die angrenzenden Gebiete.* *Bodenaltertümer Westfalens* 48 (Mainz 2009).

HESKE u. a. 2010

Immo Heske/Silke Grefen-Peters/Martin Posselt/Julian Wiethold, *Die jungbronzezeitliche Außensiedlung der »Hünenburg« bei Watenstedt, Lkr. Helmstedt. Vorbericht über die Ausgrabungen 2005–2007.* *Prähistorische Zeitschrift* 85, 2010, 159–190.

HUTH 2008

Christoph Huth, *Horte als Geschichtsquelle.* *Vorträge des 26. Niederbayerischen Archäologentages*, 2008, 131–162.

JANTZEN 2008

Detlef Jantzen, *Quellen zur Metallverarbeitung im Nordischen Kreis der Bronzezeit.* *Prähistorische Bronzefunde* XIX,3 (Stuttgart 2008).

JOACHIM/WEBER 2002/2003

Hans-Eckart Joachim/Claus Weber, Die bronzezeitlichen Dolche und Schwerter im Rheinland. Bonner Jahrbücher 202/203, 2002/2003, 1–34.

JOCKENHÖVEL 1971

Albrecht Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa (Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz). Prähistorische Bronzefunde VIII,1 (München 1971).

JOCKENHÖVEL 1974

Albrecht Jockenhövel, Eine Bronzeamphore des 8. Jahrhunderts v. Chr. von Gevelinghausen, Kr. Meschede (Sauerland). Germania 52, 1974, 18–47.

JOCKENHÖVEL 1980

Albrecht Jockenhövel, Die Rasiermesser in Westeuropa (Westdeutschland, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien und Irland). Prähistorische Bronzefunde VIII,3 (München 1980).

JOCKENHÖVEL 1997

Albrecht Jockenhövel (unter Mitwirkung von Sandra Fleischenberg), Der Schwerthortfund vom »Kaisberg« bei Hagen-Vorhalle. In: Daniel Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther. Internationale Archäologie – Studia honoraria 2 (Rahden/Westf. 1997) 133–154.

JOCKENHÖVEL 2004/2005

Albrecht Jockenhövel, Zur Archäologie der Gewalt: Bemerkungen zu Aggression und Krieg in der Bronzezeit Alteuropas. In: Proceedings of the International Symposium »Arms and Armour through the Ages (from the Bronze Age to the Late Antiquity)« Modra-Harmónia 19.–22. Nov. 2005. Anodos. Studies of the Ancient World 4/5, 2004/2005, 101–132.

JOCKENHÖVEL 2011

Albrecht Jockenhövel, Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung – Einführung in das Thema des Kolloquiums. In: Ute Luise Dietz/Albrecht Jockenhövel (Hrsg.), Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung. Beiträge zum internationalen Kolloquium am 9. und 10. Oktober 2008 in Münster. Prähistorische Bronzefunde XX,13 (Stuttgart 2011) 1–18.

KEMENCZEI 1988

Tibor Kemenczei, Die Schwerter in Ungarn I. Prähistorische Bronzefunde IV,6 (München 1988).

KERSTEN 1936

Karl Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit. Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte aus dem Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel 3 (Neumünster 1936).

KIBBERT 1980

Kurt Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähistorische Bronzefunde IX,10 (München 1980).

KIBBERT 1984

Kurt Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II. Prähistorische Bronzefunde IX,13 (München 1984).

KILIAN-DIRLMEIER 1993

Imma Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien. Prähistorische Bronzefunde IV,12 (Stuttgart 1993).

KRAUSE 1992

Elmar-Björn Krause, Straßen zwischen Vorgeschichte und Gegenwart. Überlegungen zu verkehrsgeographischen Strukturen des Ruhrgebietes unter besonderer Berücksichtigung archäologischer Quellen. In: Elmar-Björn Krause/Birgit Mecke (Hrsg.), Ur-Geschichte im Ruhrgebiet. Festschrift Arno Heinrich (Gelsenkirchen 1992) 95–112.

KREBS 1925

Albert Krebs, Die vorrömische Metallzeit im östlichen Westfalen. Mannus-Bibliothek 38 (Leipzig 1925).

KRISTIANSEN 1984

Kristian Kristiansen, Krieger und Häuptlinge in der Bronzezeit Dänemarks. Ein Beitrag zur Geschichte des bronzezeitlichen Schwertes. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 31, 1984, 187–208.

KRISTIANSEN 2002

Kristian Kristiansen, The Tale of the Sword – Swords and Swordfighters in Bronze Age Europe. Oxford Journal of Archaeology 21/4, 2002, 319–332.

KRISTIANSEN/LARSSON 2005

Kristian Kristiansen/Thomas B. Larsson, The Rise of Bronze Age Society. Travels, Transmissions and Transformations (Cambridge 2005).

KRÖGER 2012

Hannelore Kröger, Eines der reichsten bronzezeitlichen Gräber Westfalens: das Brandgrab in Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 60–63.

KUBACH 1983

Wolf Kubach, Bronzezeitliche Deponierungen im Nordhessischen sowie im Weser- und Leinebergland. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 30, 1983, 113–159.

KUBACH 1985

Wolf Kubach, Einzel- und Mehrstückdeponierungen und ihre Fundplätze. Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 179–185.

LANGE 1950

Walter R. Lange, Fundchronik des Reg.-Bez. Detmold (ehem. Reg.-Bez. Minden). In: August Stieren (Hrsg.), Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937–1947. Bodenaltertümer Westfalens 7 (Münster 1950) 47–101.

LANGE 1971

Walter R. Lange, Die Bronzezeit und die ältere Eisenzeit in den Kreisen Büren und Paderborn. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20. Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten (Mainz 1971) 47–77.

LANGE 1983

Walter R. Lange, Einflüsse der Urnenfelderkultur auf den Urnenfriedhöfen Ostwestfalens. Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 219–231.

LANGEWIESCHE 1934

Friedrich Langewiesche, Hügelgräber auf dem Buhn bei Vlotho. Bodenaltertümer Westfalens 3, 1934, 171–173.

LANTING/VAN DER PLICHT 2001/2002

Jan Nanning Lanting/Johannes van der Plicht, De ¹⁴C-chronologie van de Nederlandse pre- en protohistorie IV: bronstijd en vroege ijzertijd. Palaeohistoria 43/44, 2001/2002, 117–262.

LAUX 1976

Friedrich Laux, Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde XIII,4 (München 1976).

LAUX 1995

Friedrich Laux, Westeuropas Bedeutung für die Bronzezeit Niedersachsens. Zum Übergang von der Sögel-Wohld-*Zeitstufe* zur älteren Bronzezeit. In: Albrecht Jockenhövel (Hrsg.), Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag (Bonn 1995) 85–101.

LAUX 2009

Friedrich Laux, Die Schwerter in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde IV,17 (Stuttgart 2009).

LAUX 2012

Friedrich Laux, Die Lanzen in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde V,4 (Stuttgart 2012).

LEMMERMANN 1991

Heinz Lemmermann, Vor- und frühgeschichtliche Funde am Hagener Kaisberg. Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn 52/4, 1991, 109–123.

LOMBORG 1969

Ebbe Lomborg, Den tidlige Bronzealders Kronologi. Et forsøg på at fastlægge grænsen mellem perioderne I og II. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1968, 1969, 91–152.

LOUWE KOOIJMANS 1998

Leendert P. Louwe Kooijmans, Bronzezeitliche Bauern in und um die niederländische Delta-Niederung. In: Bernhard Hänsel (Hrsg.), Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas. Tagung am 17.–19. März an der Freien Universität Berlin (Kiel 1998) 327–339.

MATTHEWS 2011

Steven Matthews, Chelsea and Ballintober Swords: Typology, Chronology and Use. In: Marion Uckelmann/Marianne Mödlinger (Hrsg.), Bronze Age Warfare: Manufacture and Use of Weaponry. British Archaeological Reports, International Series 2255 (Oxford 2011) 85–105.

MAUSS 1990

Marcel Mauss, Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften (Frankfurt/Main 1990).

MÖDLINGER 2011

Marianne Mödlinger, Herstellung und Verwendung bronzezeitlicher Schwerter Mitteleuropas. Eine vertiefende Studie zur mittelbronze- und urnenfelderzeitlichen Bewaffnung und Sozialstruktur. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 193 (Bonn 2011).

MOLLOY 2007

Barry P. C. Molloy, What's the Bloody Point? Bronze Age Swordmanship in Ireland and Britain. In: Barry P. C. Molloy (Hrsg.), The Cutting Edge. Studies in Ancient and Medieval Combat (Stroud 2007) 90–111.

MOLLOY 2011

Barry P. C. Molloy, Use-Wear Analysis and Use-Patterns of Bronze Age Swords. In: Marion Uckelmann/Marianne Mödlinger (Hrsg.), Bronze Age Warfare: Manufacture and Use of Weaponry. British Archaeological Reports, International Series 2255 (Oxford 2011) 67–84.

MONTELIUS 1885

Oscar Montelius, Om tidsbestämning inom bronsåldern med särskildt afseende på Skandinavien. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Handlingar 30 (Stockholm 1885).

MÜLLER-KARPE 1961

Hermann Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 6 (München 1961).

MÜSCH 2012

Eugen Müsch, Die Rekonstruktion einer mittelbronzezeitlichen Schwertscheide aus Porta Westfalica. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 244–247.

NEEDHAM 1996

Stuart Needham, Chronology and Periodisation in the British Bronze Age. *Acta Archaeologica* 67, 1996, 121–140.

O'CONNOR 1980

Brendan O'Connor, Cross-Channel Relations in the Later Bronze Age. *British Archaeological Reports, International Series* 91 (Oxford 1980).

PETER-RÖCHER 2007

Heidi Peter-Röcher, Gewalt und Krieg im prähistorischen Europa. Beiträge zur Konfliktforschung auf der Grundlage archäologischer, anthropologischer und ethnologischer Quellen. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 143 (Bonn 2007).

VON QUILLFELDT 1995

Ingeborg von Quillfeldt, Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland. *Prähistorische Bronzefunde* IV, 11 (Stuttgart 1995).

QUILLIEC 2008

Benedicte T. Quilliec, Use, Wear and Damage: Treatment of Bronze Swords before Deposition. In: Caroline Hamon/Benedicte T. Quilliec (Hrsg.), *Hoards from the Neolithic to the Metal Ages: Technical and Codified Practices*. *British Archaeological Reports, International Series* 1758 (Oxford 2008) 67–78.

REINECKE 1924

Paul Reinecke, Zur chronologischen Gliederung der süd-deutschen Bronzezeit. *Germania* 8, 1924, 43–44.

RÖNNE 1989

Preben Rønne, Early Bronze Age Spiral Ornament – the Technical Background. *Journal of Danish Archaeology* 8, 1989, 126–143.

ROYMANS 1991

Nico Roymans, Late Urnfield Societies in the Northwest European Plain and the Expanding Networks of Central European Hallstatt Groups. In: Nico Roymans/Frans Theuws, *Images of the Past. Studies on Ancient Societies in Northwestern Europe* (Amsterdam 1991) 9–89.

ROYMANS/KORTLANG 1999

Nico Roymans/Fokko Kortlang, Urnfield Symbolism, Ancestors and the Land in the Lower Rhine Region. In: Frans Theuws/Nico Roymans (Hrsg.), *Land and Ancestors. Cultural Dynamics in the Urnfield Period and the Middle Ages in the Southern Netherlands*. *Amsterdam Archaeological Studies* 4 (Amsterdam 1999) 33–61.

RÜSCHOFF-THALE 2004

Barbara Rüschoff-Thale, Die Toten von Neuwarendorf in Westfalen. 341 Gräber vom Endneolithikum bis in die Spätlatènezeit. *Bodenaltertümer Westfalens* 41 (Mainz 2004).

SCHAUER 1971

Peter Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). *Prähistorische Bronzefunde* IV, 2 (München 1971).

SCHULZ 1911

Walter Schulz, Minden-Ravensberg in der Bronzezeit. *Ravensberger Blätter für Geschichts-, Volks- und Heimatkunde* 11/3, 1911, 17–19.

SCHUMACHER 1984

Erich Schumacher, Inventar der vor- und frühgeschichtlichen Funde aus Westfalen im Ruhrlandmuseum Essen. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 2, 1984, 101–121.

SCHUMACHER-MATTHÄUS 1990

Gisela Schumacher-Matthäus, »Bronze«zeit in Westfalen? In: Hansgerd Hellenkemper/Heinz Günter Horn/Harald Koschik (Hrsg.), *Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas*. Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum, Köln vom 30.3.–8.7.1990 (Mainz 1990) 156–161.

SICHERL 1996

Bernhard Sicherl, Nochmals zu den ältesten Schwertformen Niedersachsens. Skizze zu einem neuen Bild des Sögelers Kreises. *Die Kunde* N. F. 47, 1996, 287–302.

SICHERL 2002

Bernhard Sicherl, Der »Schweinskopf« bei Tecklenburg-Brochterbeck, Kr. Steinfurt. Eine altbronzezeitliche Befes-

tigung in Nordwestdeutschland. *Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland* 25, 2002, 45–81.

SIEDLACZEK 2011a

Michael Siedlaczek, Studies on the Production and Function of Late Bronze Age Swords. In: Marion Uckelmann/Marianne Mödinger (Hrsg.), *Bronze Age Warfare: Manufacture and Use of Weaponry*. *British Archaeological Reports, International Series* 2255 (Oxford 2011) 217.

SIEDLACZEK 2011b

Michael Siedlaczek, Der experimentelle Nachguss von bronzezeitlichen Schwertern. *Experimentelle Archäologie in Europa*, Bilanz 2011, Heft 10, 2011, 109–119.

SPERBER 1992

Lothar Sperber, Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderzeit. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 22, 1992, 63–77.

SPROCKHOFF 1927

Ernst Sprockhoff, Die ältesten Schwertformen Niedersachsens. *Prähistorische Zeitschrift* 18, 1927, 123–141.

SPROCKHOFF 1931

Ernst Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter. *Römisch-Germanische Forschungen* 5 (Berlin/Leipzig 1931).

SPROCKHOFF 1941

Ernst Sprockhoff, Niedersachsens Bedeutung für die Bronzezeit Westeuropas. Zur Verankerung einer neuen Kulturprovinz. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 31,2, 1941, 1–138.

STARK 1992

Joachim Stark, Bronzezeitliche Funde aus Petershagen-Windheim, Kreis Minden-Lübbecke. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 8A, 1992, 25–28.

STARY 1980

Peter F. Stary, Das spätbronzezeitliche Häuptlingsgrab von Hagenau. In: Konrad Spindler (Hrsg.), *Vorzeit zwischen Main und Donau. Neue archäologische Forschungen und Funde aus Franken und Altbayern*. *Erlanger Forschungen A* 26 (Erlangen 1980) 46–97.

STEIN 1976

Frauke Stein, Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 23 (Bonn 1976).

STOCKHAMMER 2004

Philipp Stockhammer, Zur Chronologie, Verbreitung und Interpretation urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter. *Tübinger Texte* 5 (Rahden/Westf. 2004).

SUDHOLZ 1964

Gisela Sudholz, Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser (Hildesheim 1964).

TACKENBERG 1971

Kurt Tackenberg, Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Teil I: Die Bronzen (Hannover 1971).

THRANE 2006

Henrik Thrane, Swords and Other Weapons in the Nordic Bronze Age: Technology, Treatment and Context. In: Ton Otto/Henrik Thrane/Helle Vandkilde (Hrsg.), *Warfare and Society. Archaeological and Social Anthropological Perspectives* (Aarhus 2006) 491–504.

TORBRÜGGE 1970/1971

Walter Torbrügge, Vor- und frühgeschichtliche Flußfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 51/52, 1970/1971, 1–146.

TRUMP 1962

Bridget A. V. Trump, The Origin and Development of British Middle Bronze Age Rapiers. *Proceedings of the Prehistoric Society* 28, 1962, 80–102.

VANDKILDE 1996

Helle Vandkilde, From Stone to Bronze, the Metalwork of the Late Neolithic and Earliest Bronze Age in Denmark. *Jutland Archaeological Society Publications* 32 (Aarhus 1996).

VANDKILDE 2006

Helle Vandkilde, Warfare, Weaponry, and Material Culture. An Introduction. In: Ton Otto/Henrik Thrane/Helle Vandkilde (Hrsg.), *Warfare and Society. Archaeological and Social Anthropological Perspectives* (Aarhus 2006) 483–490.

WEBER 2001

Claus Weber, Die bronzezeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen im Rheinland. *Bonner Jahrbücher* 201, 2001, 1–51.

WILBERTZ 1982

Otto Mathias Wilbertz, Die Urnenfelderzeit in Unterfranken. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A* 49 (Kallmünz/Opf. 1982).

WILLROTH 1985

Karl-Heinz Willroth, Die Hortfunde der älteren Bronzezeit in Südschweden und auf den dänischen Inseln. Offa-Bücher 55 (Neumünster 1985).

WÜSTEMANN 2004

Harry Wüstemann, Die Schwerter in Ostdeutschland. Prähistorische Bronzefunde IV,15 (Stuttgart 2004).

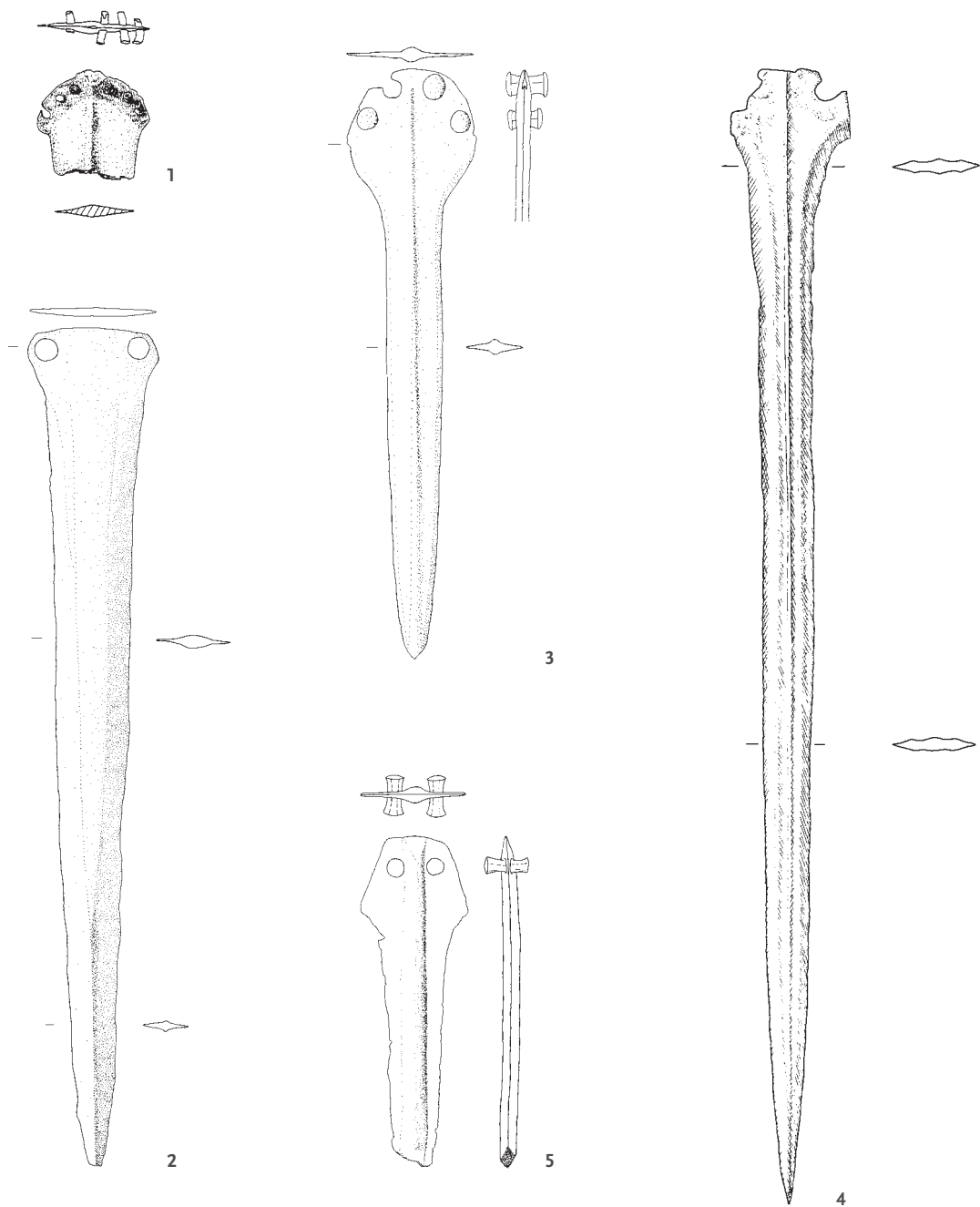
ZEPPEZAUER 2000

Maria-Anna Zepezauer, Fundchronik Kreis Steinfurt. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe, Beiheft 4 (Münster 2000).

✉ **Jan-Heinrich Bunnefeld M.A.**
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
jhbunnefeld@lda.mk.sachsen-anhalt.de

6 Verwendete Abkürzungen

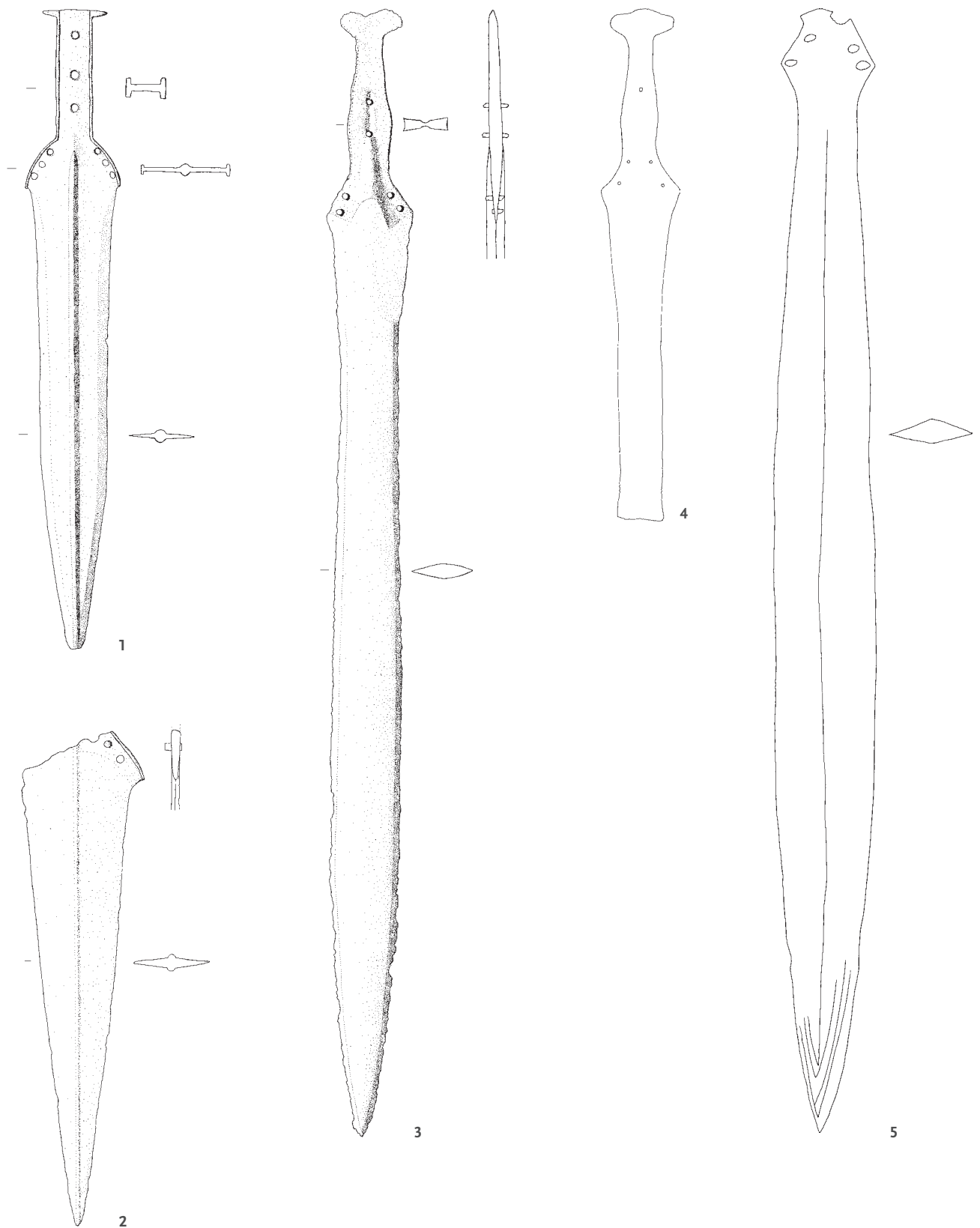
AKZ	Fundstellenkennziffer Regierungsbezirk Arnsberg
Br.	Breite
Bsch.	Bauerschaft
Bz	Bronzezeit
DKZ	Fundstellenkennziffer Regierungsbezirk Detmold
Dm.	Durchmesser
G.	Gewicht
H.	Höhe
Ha	Hallstatt
Kat.	Katalog
L.	Länge
M.	Maßstab
MKZ	Fundstellenkennziffer Regierungsbezirk Münster
OA	Ortsakten
OA, Bielefeld	Ortsakten, LWL-Archäologie für West- falen, Außenstelle Bielefeld
OA, Detmold	Ortsakten, Kreisarchäologie Lippe, Detmold
OA, Dortmund	Ortsakten, Stadtarchäologie Dortmund
OA, Münster	Ortsakten, LWL-Archäologie für West- falen, Außenstelle Münster
OA, Olpe	Ortsakten, LWL-Archäologie für West- falen, Außenstelle Olpe
Prov.	Provinz
St.	Stärke
T.	Tiefe



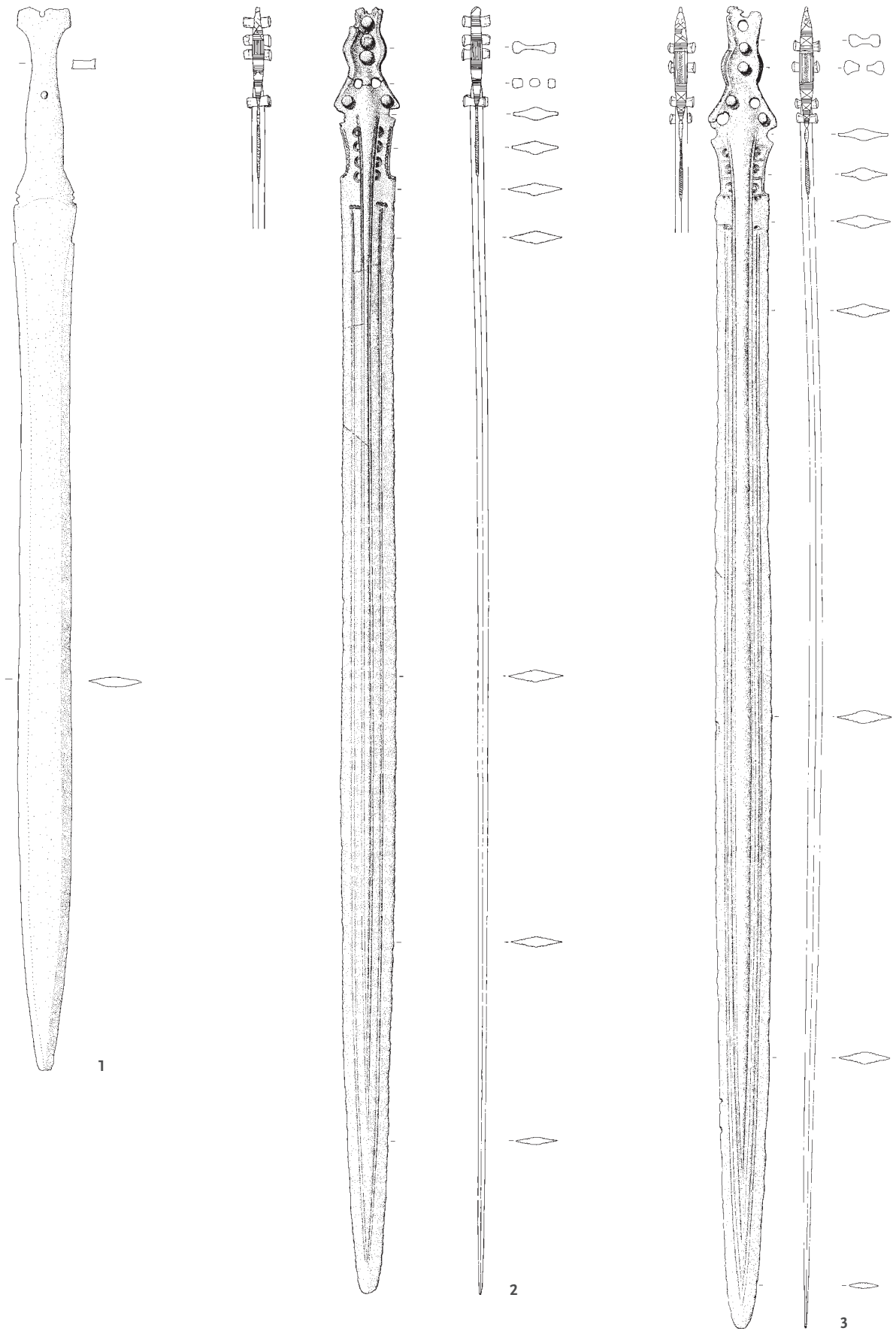
Bronzeschwerter. Fundorte: 1: Petershagen-Neuenknick (Nr. 1); 2: Medebach-Deifeld (Nr. 2); 3: Unbekannt (Nr. 3); 4: Vlotho-Uffeln (Nr. 4); 5: Harsewinkel-Greffen (Nr. 5), M 1:3 (Zeichnungen: 1: GÜNTHER/BÉRENGER 1992, 174 Abb. 52; 2-3: J.-H. Bunnefeld; 4: OA, Bielefeld; 5: SCHUMACHER 1984, 110 Abb. 4, 4).



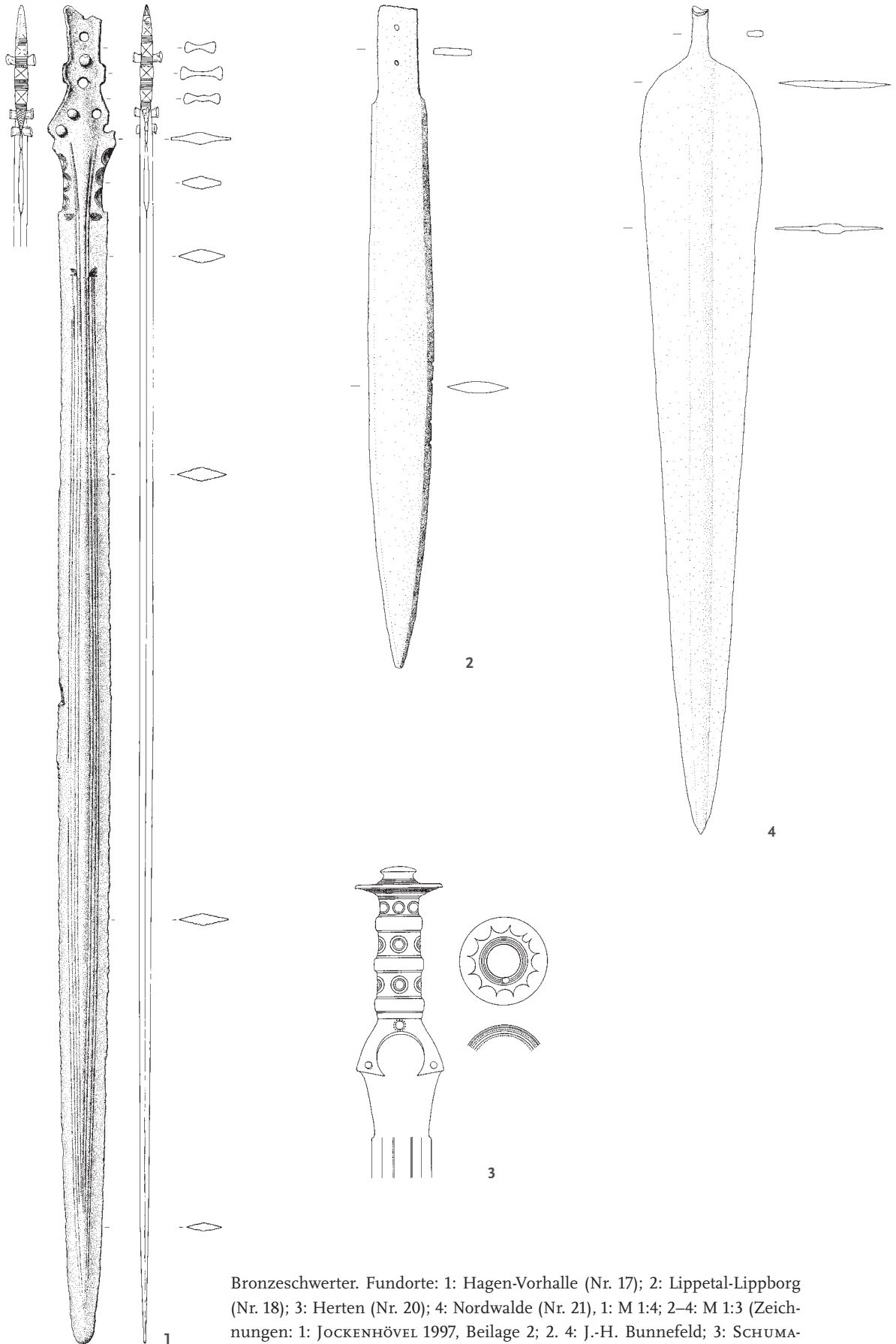
Bronzeschwerter. Fundorte: 1: Iserlohn-Letmathe (Nr. 6); 2: Porta Westfalica-Barkhausen (Nr. 7); 3: Büren-Harth (?) (Nr. 8), M 1:3 (Zeichnungen: 1. 3: J.-H. Bunnefeld; 2: KRÖGER 2012, 62 Abb. 4).



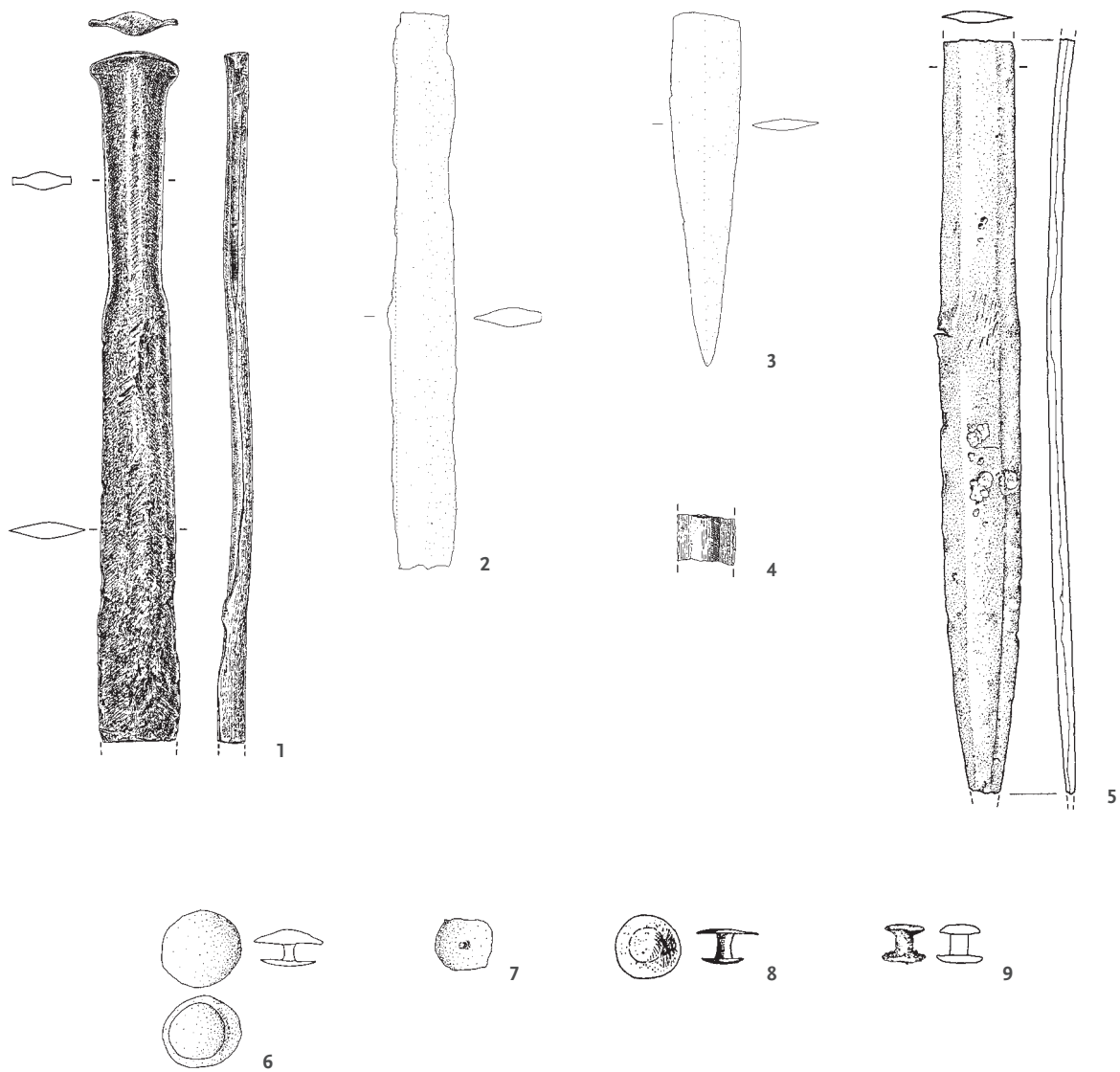
Bronzeschwerter. Fundorte: 1: Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 9); 2: Porta Westfalica-Lerbeck (Nr. 10); 3, 5: Minden (Nr. 11, 13); 4: Vlotho-Valdorf (Nr. 12), M 1:3 (Zeichnungen: 1-3: J.-H. Bunnefeld; 4-5: nach OA, Bielefeld).



Bronzeschwerter. Fundorte: 1: Porta Westfalica-Holtrup (Nr. 14); 2-3: Hagen-Vorhalle (Nr. 15-16), 1: M 1:3; 2-3: M 1:4 (Zeichnungen: 1: J.-H. Bunnefeld; 2-3: JOCKENHÖVEL 1997, Beilage 2).



Bronzeschwerter. Fundorte: 1: Hagen-Vorhalle (Nr. 17); 2: Lippetal-Lippborg (Nr. 18); 3: Herten (Nr. 20); 4: Nordwalde (Nr. 21), 1: M 1:4; 2–4: M 1:3 (Zeichnungen: 1: JOCKENHÖVEL 1997, Beilage 2; 2, 4: J.-H. Bunnefeld; 3: SCHUMACHER 1984, 117 Abb. 10).



Bronzeschwerter und Doppelknöpfe. Fundorte: 1: Nottuln (Nr. 22); 2: Steinhagen-Amshausen (Nr. 23); 3: Iserlohn (Nr. 24); 4: Steinfurt-Burgsteinfurt (Nr. 25); 5: Petershagen-Windheim (Nr. 26); 6-7: Warendorf (Nr. 30-31); 8: Gladbeck (Nr. 32); 9: Löhne-Obernbeck (Nr. 33), 1-4: M 1:3; 5-8: M 1:2 (Zeichnungen: 1: GRÜNEWALD 1992, 215 Abb. 78, 3; 2-3. 6-7: J.-H. Bunnefeld; 4: ZEPEZAUER 2000, Taf. 41, 4; 5: STARK 1992, 26 Abb. 1, 2; 8: ASCHEMEYER 1966, Taf. 34, 6; 9: LANGE 1983, 226 Abb. 7, 5).